



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 14 (1944)

89 (31.3.1944) Zweite Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-310705](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-310705)



HAKENKREUZBANNER

Neue Mannheimer Zeitung

AUF KRIEGSDAUER MIT DEM „H“ ZUSAMMENGELEGT

Verlag Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei GmbH Mannheim R 2 14 Fernruf 601 30 - Anzeigen und Vertrieb Mannheim R 1 64 Fernruf 50 84. Verlagsdirektor: Dr. Walter Mohr (Z. 1. Feder). Stellvert.: Emil Laut. Ercheinungsweise: 2mal wöchentlich. Wegen erschiebung des Hakenkreuzbanners ist auf weiteres die Samstag-Ausgabe gemeinsam mit der Sonntag-Ausgabe. Druck: Mannheimer Großdruckerei GmbH. Bezugspreis: Durch Träger frei Haus 3,- RM durch die Post 1 70 RM zuzüglich Bestellgeld. Zur Zeit im Anzeigenpreisliste Nr. 13. Abg. - Schriftleitung: Zu den Zeitungs-Verkaufsstellen am Bismarckplatz, Fernruf Heidelberg 3225-3227. Hauptvertrieb: Fritz Kauer, Stellvert.: Dr. Alina Winkler, Berlin Schriftleitung: 2 Z. RW 61. Charlottenburg 89.

Ein Rekorderfolg der deutschen Luftwaffe:

132 britische Terrorflieger heruntergeholt!

Hart, aber erfolgreiche Abwehrkämpfe an der Südfont / Engländerische Kampfgruppe bei Narwa vernichtet / Britischer Terrorangriff auf Nürnberg / U-Boote versenken 23000 BRT.

Aus dem Führerhauptquartier, 31. März.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Zwischen dem unteren ukrainischen Bug und dem Dnjestr sowie zwischen Dnjestr und Pruth griffen die Sowjets während des ganzen Tages an. Sie wurden in harten Kämpfen und unter hohen Verlusten abgeschlagen. In einem Abschnitt sind die Kämpfe mit vorgedrungenen Bolschewisten noch im Gange. Rumänische Truppen waren am Pruth die Sowjets zurück und nahmen mehrere Ortschaften wieder.
Südwestlich Proskuraw sind weiterhin erbitterte Angriffs- und Abwehrkämpfe im Gange. Dabei hat sich die ostpreussische I. Infanterie-Division unter Führung des Generalmajors von Krosick besonders bewährt.
Dritlich Stanislaw zersprengte eine Kampfgruppe eine motorisierte Brigade des Feindes und brachte zahlreiche Gefangene und umfangreiche Beute ein. Bei Ternopol ließ die Kampftruppe nach. Im Raum von Brody zerschlug eine unserer Panzerverbände stärkere bolschewistische Infanterie- und Panzerkräfte mit ihren Trossen.
Die Besatzung der Stadt Kowel schlug mehrere feindliche Angriffe ab und vernichtete hierbei 15 Panzer. Im Raum nördlich der Stadt brachen heftige Angriffe der Sowjets zusammen. Zwischen dem Dnjestr und Tschauassy setzten die Bolschewisten ihre Durchbruchversuche mit neu herangebrachten Kräften vergeblich fort.
Auch südöstlich Ostrow und südlich Pleskau führten die Sowjets zahlreiche erfolglose Vorstöße. Südwestlich Narwa wurde in mehrmaligen harten Angriffskämpfen in unwegsamem Wald- und Sumpfbereich mit wirksamer Unterstützung der Artillerie, Nebelwerfer, Panzer und Schützentruppen die Masse mehrerer sowjetischer Divisionen eingeschlossen und vernichtet. Wiederholte feindliche Entlastungsangriffe schalteten. In diesen Kämpfen verlor der Feind über sechstausend Tote, mehrere hundert Gefangene, 53 Geschütze sowie zahlreiche andere Waffen und Kriegsgüter aller Art.
In Italien herrschte auch gestern nur stillstehende Kampflage. Eine seit längerer Zeit südwestlich Cassino eingeschlossene

feindliche Kampfgruppe, die verbissen Widerstand leistete, wurde vernichtet. Der Feind verlor zahlreiche Tote und eine große Anzahl Gefangener, Waffen und Kriegsgüter aller Art wurden erbeutet. Eigene Stoßtrupps nahmen im Nordteil des Ortes einige Stützpunkte des Gegners im Handstreich. Bei anderen erfolgreichen Stoßtruppsunternehmungen wurden vier feindliche Panzer durch Nahkampfmittel vernichtet.
In der letzten Nacht errangen unsere Luftverteidigungskräfte bei der Abwehr britischer Terrorangriffe auf Nürnberg ihren bisher größten Erfolg. Sie verhinderten die Durchführung eines zusammengefaßten Angriffes und vernichteten 132 viermotorige Bomber. Im Stadtgebiet von Nürnberg und in einigen Orten Süddeutschlands entstanden Schäden und Verluste unter der Bevölkerung. Oberleutnant Becker, Flugzeugführer

in einem Nachtgeschwader, errang in dieser Nacht sieben Luftsiege.
Störangriffe einiger feindlicher Flugzeuge richteten sich gegen Westdeutschland.
Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen Ziele in London und an der englischen Südküste an.
Sicherungsfahrzeuge eines deutschen Geleits, Marineflak und zu Begleitschutz eingesetzte Jäger schossen vor der westnorwegischen Küste von 18 erfolglos angreifenden britischen Torpedoflugzeugen 7 ab.
Unsere U-Boote versenkten im Atlantik und im Indischen Ozean vier Schiffe mit 23000 BRT und einen Bewacher. Außerdem schossen sie zwei feindliche Bomber ab.
An den Versenkungserfolgen der letzten Zeit ist das Unterseeboot unter Führung von Oberleutnant z. S. Eick hervorragend beteiligt.



Die doppelte Aufgabe des neuen Ungarn:

Kampf gegen den Bolschewismus und Kampf gegen Marxismus und Judentum

Budapest, 31. März
Das Regierungsblatt „Magyarország“ schreibt unter dem Titel: „An der Schwelle eines neuen Reformzeitalters“: Zwei wichtige Aufgaben hat die Regierung zu lösen: Die Landesverteidigung und den Schutz der Nation. Wir müssen den Fortbestand Ungarns und das noch zu retten unseres Volkes gegen die Überflutung durch den Bolschewismus schützen. Gleichzeitig muß auch der innere Feind hart und zielbewußt niedergebrosen werden.
Es sei ein völlig unhaltbarer Zustand, so schreibt „Függetlenség“ daß heute noch Juden, die schon längst gestorben oder emigriert sind, in ihren Werken hierzulande weiterleben, und in den verschiedenen Bibliotheken ihr Gift verbreiten. Die Regierung müsse dafür sorgen, daß aus den Schaufenstern des Buchhandels die Werke jüdischer, marxistischer, liberaler und freimaurerischer Literaten verschwinden und daß in den Bibliotheken aufzufindendes Material schnellstens eingestampft werde.
Zur Auflösung der unabhängigen Volksfront schreibt „Uj Magyarország“ unter anderem die Auflösung der sozialdemokratischen Partei und die Einstellung ihres Organs rückt eine Aufgabe in den Vordergrund, die von der neuen Regierung mit größtem Taktgefühl und Verständnis gelöst werden muß. Die Regierungsmaßnahmen waren nicht gegen die ungarische Arbeiterschaft, sondern gegen ihre Führung gerichtet.
Unter dem Titel „Tod der Volksfront“ verweist „Függetlenség“ auf die Wählerarbeit, die von den aufgelösten Parteien gegen die Interessen des Landes getrieben wurde. Die Verbindung sozialdemokratischer Führer zum Secret Service die bereits im Jahre 1943 zu einem Hochverratsprozeß führte, wird von „Magyarország“ aufgegriffen.
Im Mittelpunkt dieser Affäre stand damals ein Brief des Istanbuler Beauftragten des Secret Service, Davidson, der bei Kriegsausbruch englischer „Journalist“ in Budapest war, an den Hauptschriftleiter des sozialdemokratischen „Hepszava“ Szakasits, in dem der sozialdemokratische Abgeordnete aufgefordert wurde, den passiven Widerstand und die Sabotage sowie die Schaffung einer Volksfront auf breiter Grundlage mit allen Mitteln zu betreiben.
Höhe ungarische Militärstellen betreiben daraufhin einen Hochverratsprozeß gegen den sozialdemokratischen Parteivorsitzenden Peyer und die sozialdemokratische Abgeordnete Anna Ketyly. Der Immunitätsausschuß des Abgeordnetensauschusses hatte der Anklage stattgegeben und die Auslieferung der beiden hochverräterischen Abgeordneten beschlossen.
Obwohl die Verhaftung der beiden Veräter in jedem Augenblick hätte vorgenommen werden können, ergäbe nichts im Gegenteil, der Honvedführer, der getreu seinem Eide und unter Berufung auf die Dringlichkeit der Angelegenheit Erkundigungen wegen des Ausbleibens der Verhaftung einholte wurde aus dienstlichen Gründen sofort aus Budapest in die Provinz versetzt.

Einführung von Judengesetzen in Ungarn
Budapest, 31. März
Die Freitagnummer des Amtsblattes veröffentlicht drei Verordnungen zur Regelung der Judenfrage. Nach der ersten Verordnung dürfen in jüdischen Haushalten oder in Haushalten, in denen auch Juden wohnen, keine Nichtjuden als Hausangestellte beschäftigt werden. Unter das Verbot fallende Dienstverhältnisse müssen bis 30. April gelöst werden.
Nach der zweiten Verordnung müssen jüdische Angestellte aus staatlichen, kommunalen und sonstigen öffentlichen Dienst entlassen werden. Die Betreuung von jüdischen Notaren, beidseitigen Dolmetschern, Gerichtssachverständigen und Patentanwälten wird gelöst. Schließlich werden jüdische Rechtsanwälte bis zum 31. März aus der Advokatenkammer gestrichen.
Die dritte Verordnung besagt, daß Juden aus der Presse-, Theater-, Film- und Musikbranche bis zum 30. April gestrichen werden. Die Festsetzung des Begriffes „Jude“ erfolgt auf Grund des Rassenschutzgesetzes vom Jahre 1941.
Erhebliche Produktionssteigerung in der Kohlenförderung. Die Förderung von Kohle hat nach jetzt herausgegebenen Statistiken in Spanien im Jahre 1943 mit 10,8 Millionen Tonnen ihren Rekord in den letzten 14 Jahren erreicht. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet diese Förderung eine Steigerung um 1,4 Mill. Tonnen.
Weberstreik in Ägypten. In drei großen ägyptischen Weberereien in Port Said, Kom-Ombo und Metah-el-Kobara sind Streiks ausgebrochen an denen mehrere tausend Arbeiter beteiligt sind.
Streik in Tunis und Bizerta unterbietet. Die Streiks von Tunis und Bizerta sind hier eingetroffenen Meldungen zufolge ihrer Auster entbunden worden. Die Maßnahme erfolgte im Zuge der vom Algerienkomitee eingeleiteten „Südbewegungsaktion“.
Japanisch-französisch-indonesisches Handelsabkommen. Ein neues für 1944 laufendes Handelsabkommen zwischen Japan und Französisch-Indonesien wurde zwischen dem französisch-indonesischen Generalgouvernement und dem japanischen Botschaft abgeschlossen.
Rationierung in Argentinien. Die argentinische Regierung hat einen obersten Rationierungsrat ins Leben gerufen der den Verbrauch und die Verteilung von Rohstoffen regulieren und gegen Spekulation und Schwarzhandel mit entsprechenden Vollmachten vorgehen wird.

Budapest, 31. März
Das Regierungsblatt „Magyarország“ schreibt unter dem Titel: „An der Schwelle eines neuen Reformzeitalters“: Zwei wichtige Aufgaben hat die Regierung zu lösen: Die Landesverteidigung und den Schutz der Nation. Wir müssen den Fortbestand Ungarns und das noch zu retten unseres Volkes gegen die Überflutung durch den Bolschewismus schützen. Gleichzeitig muß auch der innere Feind hart und zielbewußt niedergebrosen werden.
Es sei ein völlig unhaltbarer Zustand, so schreibt „Függetlenség“ daß heute noch Juden, die schon längst gestorben oder emigriert sind, in ihren Werken hierzulande weiterleben, und in den verschiedenen Bibliotheken ihr Gift verbreiten. Die Regierung müsse dafür sorgen, daß aus den Schaufenstern des Buchhandels die Werke jüdischer, marxistischer, liberaler und freimaurerischer Literaten verschwinden und daß in den Bibliotheken aufzufindendes Material schnellstens eingestampft werde.
Zur Auflösung der unabhängigen Volksfront schreibt „Uj Magyarország“ unter anderem die Auflösung der sozialdemokratischen Partei und die Einstellung ihres Organs rückt eine Aufgabe in den Vordergrund, die von der neuen Regierung mit größtem Taktgefühl und Verständnis gelöst werden muß. Die Regierungsmaßnahmen waren nicht gegen die ungarische Arbeiterschaft, sondern gegen ihre Führung gerichtet.
Unter dem Titel „Tod der Volksfront“ verweist „Függetlenség“ auf die Wählerarbeit, die von den aufgelösten Parteien gegen die Interessen des Landes getrieben wurde. Die Verbindung sozialdemokratischer Führer zum Secret Service die bereits im Jahre 1943 zu einem Hochverratsprozeß führte, wird von „Magyarország“ aufgegriffen.
Im Mittelpunkt dieser Affäre stand damals ein Brief des Istanbuler Beauftragten des Secret Service, Davidson, der bei Kriegsausbruch englischer „Journalist“ in Budapest war, an den Hauptschriftleiter des sozialdemokratischen „Hepszava“ Szakasits, in dem der sozialdemokratische Abgeordnete aufgefordert wurde, den passiven Widerstand und die Sabotage sowie die Schaffung einer Volksfront auf breiter Grundlage mit allen Mitteln zu betreiben.
Höhe ungarische Militärstellen betreiben daraufhin einen Hochverratsprozeß gegen den sozialdemokratischen Parteivorsitzenden Peyer und die sozialdemokratische Abgeordnete Anna Ketyly. Der Immunitätsausschuß des Abgeordnetensauschusses hatte der Anklage stattgegeben und die Auslieferung der beiden hochverräterischen Abgeordneten beschlossen.
Obwohl die Verhaftung der beiden Veräter in jedem Augenblick hätte vorgenommen werden können, ergäbe nichts im Gegenteil, der Honvedführer, der getreu seinem Eide und unter Berufung auf die Dringlichkeit der Angelegenheit Erkundigungen wegen des Ausbleibens der Verhaftung einholte wurde aus dienstlichen Gründen sofort aus Budapest in die Provinz versetzt.

Was wir Bismarck verdanken

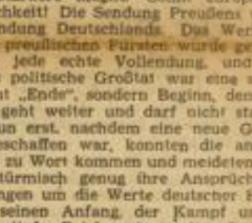
Werk und Erfüllung / Gedanken zum 1. April

Wer nichts von Bismarck wußte, doch ein einziges Mal vor seinem gewaltigen Denkmal in Hamburg stand, wer deutsche Geschichte nicht kannte, doch einmal am 1. April von ungezählten Bismarcksäulen und Türmen das Lodern der Flammenstöbe erfuhr, in dem mußte eine Ahnung entstehen von der inneren Macht, der wuchtigen Größe, dem Erz und Granit jenes Mannes, dessen Name allein Gesetz für einen Kontinent geworden war.
Wir aber wissen von ihm, und wir kennen auch das tiefe Geheimnis unseres Schicksals, das in entscheidenden Epochen dem Volk der Deutschen immer noch die Persönlichkeit gab, die wir bitter nötig brauchen. Man vergewöhnliche sich nur, wie die Entwicklung bei uns verlaufen wäre, wenn es keinen Bismarck gegeben hätte! Der deutsche Zwiespalt hätte sich vertieft, das Sehnen der Millionen nach einem einigen Reich wäre betrogen worden. Die Kräfte der Nation hätten sich, wie in den Jahrhunderten zuvor, im gegenseitigen Ringen erschöpft, und über unserer Ohnmacht würden die feindlichen Mächte triumphiert haben. Die Kleingeisterei wäre - wer kann sagen, für wie lange - Trumpf geblieben, und was an moralischem und politischem Kapital fünfzig Jahre früher, in den Befreiungskriegen, erworben worden wäre, wäre jämmerlich vertan worden.
Das Erbe, das Bismarck übernahm, war unendlich schwer. Das deutsche Volk, lange genug vom Metternichschen System niedergebunden und dann von den märzlichen Wehen des „tolen Jahres“ 1848 geschüttelt, stand führungslos da und war nicht imstande, die tausend drängenden Fragen des wirtschaftlichen und sozialen Lebens auch nur zu erkennen, geschweige denn zu lösen. Die Fortdauer dieses Zustandes hätte zu irgend einer Zeit zum Chaos im mitteleuropäischen Raum führen müssen, und ob wir in dem zerspaltenen Erdteil unserer uralten, von der Vorsehung uns bestimmten Aufgabe, Europas Ordnungsmacht zu sein, je wieder hätten nachkommen können - wer könnte das behaupten?
Auch Bismarck konnte, dafür war die Zeit noch längst nicht reif, nicht jedes Problem anpacken oder der Lösung zuführen. Er konnte aber eins und das war, was er im Tiefsten erkannte, die Vorbereitung aller künftigen Arbeit: Macht schaffen, staatliche Macht und dadurch auch völkische Macht. Und weil es unmöglich, je sinngewidrig gewesen wäre den zweiten oder gar dritten Schritt vor dem ersten zu tun, hieß diese Macht für Bismarck: Preußen. Das mächtige Preußen mußte zur Macht werden, und indem Bismarck den Weg zur preußischen Großmacht unerbittlich eingeschritten ist, wurde er der Vollender jener Sendung, in deren Dienst sich der Große Kurfürst und Friedrich der Einzige gepoßt hatten.
Dem preußischen Ministerpräsidenten Otto von Bismarck dem Vertrauten seines Königs, standen zur Erreichung dieses Zieles vor allem die soldatische Kraft und die im Volke wurzelnde Ehre und Ehrlichkeit zur Verfügung, dazu die Bereitschaft des deutschen Herzens für Größe und Einheit, für nationales Wollen und nationale Zukunft. Aber dies alles mußte erst geläutert und geleitet werden; der Strom war vorhanden, doch das Bett, in dem er fließen sollte, war noch zu graben, zu vertiefen.

zu denken. Der einstige Deichhauptmann des Elbestroms war dafür der rechte Mann. Unendlich waren die Widerstände fürstlicher und kastenhafter Egoismus, stammhafte Enge, diomedäische Eitelkeit, eine streberhafte Bourgeoisie, ein volksfremder Lockung williges Apertierum, konfessioneller Haß und außerhalb der Grenzen Mißgunst und Feindschaft. Dieses damals schier sagenhafte Deutschland und mit ihm Preußen sollte nach dem Wunsch der „großen Mächte“ wie seit dem Dreißigjährigen Kriege Schauplatz fremder Interessenskämpfe sein, und seine Menschen waren, so meinte man, dazu ausersehen, für immer anderen Nationen zu dienen, teils als „Dichter und Denker“, teils als bezahlte oder unbezahlte Landsknechte.
Noch einmal sei die Frage gestellt: Was wäre aus uns geworden, wenn kein Bismarck gekommen wäre? Man kann sie nicht leicht beantworten. Im besten Falle hätte aus uns ein balkanisiertes Deutschland „Einflußsphären“ gemacht, bis eines schlimmen Tages vielleicht die so lange von Ost und West erstrebte Aufteilung des Reiches und damit die Entnationalisierung unseres Volkes Wirklichkeit geworden wäre.
Bismarck war nicht nur Preußler - er war Deutscher. Gerade weil er Deutscher war, mußte er zunächst Preußler sein. Deutschlands Zukunft war nur über Preußen sicherzustellen, zugleich über Preußens Zukunft nur über das Reich. Preußen und das Reich waren nicht nur Gegensätze sondern notwendige Ergänzungen. Das sah damals noch nicht viele; auch König Wilhelm sah es lange nicht. Doch es genigte, daß es Bismarck sah. Und es genigte, daß er als Staatsmann vorerst die Macht des Staates gründete. Denn Macht mußte geschaffen werden, und um sie zu schaffen, appellierte er an die Ehre und löste die dringlichste Frage, die der Einheit des Reiches und seiner europäischen Geltung, mit Blut und Eisen.
Er wurde zum Begründer des Deutschen Reiches. Es war ein kleindeutsches Reich, Österreich stand noch außerhalb, doch es war eben, was uns seit über zwei Jahrhunderten gefehlt hatte, ein Reich! Und somit neue, stärkere Macht. Somit europäische Wirklichkeit! Die Sendung Preußens wurde zur Sendung Deutschlands. Das Werk der großen preußischen Fürsten wurde gekrönt.
Aber jede echte Vollendung, und Bismarcks politische Großart war eine solche, ist nicht „Ende“, sondern Beginn, denn das Leben geht weiter und darf nicht stagnieren. Nun erst, nachdem eine neue Grundlage geschaffen war, konnten die anderen Fragen zu Wort kommen und meideten denn auch stürmisch genug ihre Ansprache an. Ein Ringen um die Werte deutscher Kultur nahm seinen Anfang, der Kampf um die Sicherheit des Reiches ging weiter. Die Aufgaben des Kanzlers innen- und außenpolitisch, wuchsen ins Unermessliche. Gigantische Schwierigkeiten türmten sich, die Mittel ihrer Herr zu werden, waren gering; wir waren ja kein Führer, sondern ein parlamentarischer Staat. Einen Hauptteil seiner ungeheuren Kraft mußte Bismarck im Negativen vernehmen. Trotzdem überlag das Positive und wurde weltgeschichtliche Leistung durch viele Kitzeln geleitet er das Schiff des Reiches, ein gewaltiger Steuermann, und führte uns in jene Fülle neuer Aufgaben, an deren Lösung erst eine neue Generation heranzugehen konnte.
Obwohl Bismarck das kleindeutsche Reich

Die Schweberei für Generalmajor von Wietersheim
Führerhauptquartier, 31. März.
Der Führer verlieh am 26. März das Eichenlaub mit Schwertern an Generalmajor von Wietersheim, Kommandeur der schlesischen 11. Panzerdivision, als 58 Soldaten der deutschen Wehrmacht.
Generalmajor von Wietersheim hat das Ritterkreuz im Winter 1941/42 als Kommandeur eines Panzergrenadierregiments für seinen Anteil an dem Stoß gegen Moskau und am Anfang des ersten schweren Gegenangriffes der Sowjets, das Eichenlaub Anfang 1943 für besondere Erfolge seines Regiments in der Abwehrschlacht südöstlich Toropez erhalten.
Bald nachdem die schlesische 11. Panzerdivision, deren Kommandeur er inzwischen geworden war, am 24. Dezember 1943 zum drittenmal innerhalb Jahresfrist im Wehrmachtbericht genannt worden war, begannen die schweren Kämpfe, die im weiteren Verlauf zur Einschließung der Gruppe Stemmernmann führten. General von Wietersheim erhielt den Auftrag, von Süden her den eigentlichen, aus Westen angesetzten Angriff deutscher Panzerverbände zum Entsatz der Gruppe Stemmernmann zu unterstützen. Er löste diese Aufgabe in kühner und wendiger Kampfführung hervorragend.

Major Rudel, Gruppenkommandeur in einem Schlachtgeschwader
Taten in der Geschichte des deutschen Volkes eingehen. Was Sie, erfüllt von fanatischem Kampfwillen und getragen von aufopferungsvoller Kameradschaft, als Einzelkämpfer und Verbandsführer an der Ostfront geleistet haben, ist wahrhaft bewundernswert. Keiner war glücklicher als ich, als mir jüngst Ihre Rettung aus Feindesland gemeldet wurde. Meine Luftwaffe ist stolz, Sie in ihren Reihen zu wissen.
Ihr (gez.) Göring



Major Rudel, Gruppenkommandeur in einem Schlachtgeschwader

Glückwunsch-Telegramm Görings an Rudel

Berlin, 31. März
Der Reichsmarschall sandte zur Verleihung der Brillanten zum Eichenlaub des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes folgendes Anerkennungs schreiben an Major Rudel, erfolgreichster Sturzapflieger.
„Mein lieber Rudel! Sie, mein kühnster und bester Schichtflieger, wurde

Die Schweberei für Generalmajor von Wietersheim
Führerhauptquartier, 31. März.
Der Führer verlieh am 26. März das Eichenlaub mit Schwertern an Generalmajor von Wietersheim, Kommandeur der schlesischen 11. Panzerdivision, als 58 Soldaten der deutschen Wehrmacht.
Generalmajor von Wietersheim hat das Ritterkreuz im Winter 1941/42 als Kommandeur eines Panzergrenadierregiments für seinen Anteil an dem Stoß gegen Moskau und am Anfang des ersten schweren Gegenangriffes der Sowjets, das Eichenlaub Anfang 1943 für besondere Erfolge seines Regiments in der Abwehrschlacht südöstlich Toropez erhalten.
Bald nachdem die schlesische 11. Panzerdivision, deren Kommandeur er inzwischen geworden war, am 24. Dezember 1943 zum drittenmal innerhalb Jahresfrist im Wehrmachtbericht genannt worden war, begannen die schweren Kämpfe, die im weiteren Verlauf zur Einschließung der Gruppe Stemmernmann führten. General von Wietersheim erhielt den Auftrag, von Süden her den eigentlichen, aus Westen angesetzten Angriff deutscher Panzerverbände zum Entsatz der Gruppe Stemmernmann zu unterstützen. Er löste diese Aufgabe in kühner und wendiger Kampfführung hervorragend.

Churchills „Abstimmungssieg“

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)
Kl. Stockholm, 31. März.
Wie vorausgesehen war, hat Churchill im Unterhaus einen vollen Abwehrsieg errungen. Mit 425 gegen 23 Stimmen sprach das Unterhaus der Regierung das Vertrauen aus.
Nicht das Zahlenverhältnis war dabei entscheidend, sondern die Atmosphäre, in der abgestimmt wurde. Die Abgeordneten machten einen sichtlich verbitterten Eindruck, das Abstimmungsergebnis stieß auf keinerlei Begeisterung. Einer sagte: „Hier gibt es nur 23 ernste Männer“. Er traf den Nagel auf den Kopf, denn die 425 Parlamentarier, die für Churchill gestimmt hatten, taten dies nicht aus freier Überzeugung, sondern unter Zwang.
Der Korrespondent von „Svenska Dagbladet“ berichtet, das Abstimmungsergebnis sei von der Opposition mit Empörung aufgenommen worden. Man sei enttäuscht über die Methoden, die Churchill dem Parlament gegenüber angewandt. In politischen Kreisen werde betont, daß Churchill die erste beste Gelegenheit benutzen wollte, um den Widerstandswillen des Parlaments im Keime zu ersticken. Die Aufhebung sei ihm langsam auf die Nerven gegangen.

Churchills „Abstimmungssieg“
(Drahtbericht unseres Korrespondenten)
Kl. Stockholm, 31. März.
Wie vorausgesehen war, hat Churchill im Unterhaus einen vollen Abwehrsieg errungen. Mit 425 gegen 23 Stimmen sprach das Unterhaus der Regierung das Vertrauen aus.
Nicht das Zahlenverhältnis war dabei entscheidend, sondern die Atmosphäre, in der abgestimmt wurde. Die Abgeordneten machten einen sichtlich verbitterten Eindruck, das Abstimmungsergebnis stieß auf keinerlei Begeisterung. Einer sagte: „Hier gibt es nur 23 ernste Männer“. Er traf den Nagel auf den Kopf, denn die 425 Parlamentarier, die für Churchill gestimmt hatten, taten dies nicht aus freier Überzeugung, sondern unter Zwang.
Der Korrespondent von „Svenska Dagbladet“ berichtet, das Abstimmungsergebnis sei von der Opposition mit Empörung aufgenommen worden. Man sei enttäuscht über die Methoden, die Churchill dem Parlament gegenüber angewandt. In politischen Kreisen werde betont, daß Churchill die erste beste Gelegenheit benutzen wollte, um den Widerstandswillen des Parlaments im Keime zu ersticken. Die Aufhebung sei ihm langsam auf die Nerven gegangen.

Churchills „Abstimmungssieg“
(Drahtbericht unseres Korrespondenten)
Kl. Stockholm, 31. März.
Wie vorausgesehen war, hat Churchill im Unterhaus einen vollen Abwehrsieg errungen. Mit 425 gegen 23 Stimmen sprach das Unterhaus der Regierung das Vertrauen aus.
Nicht das Zahlenverhältnis war dabei entscheidend, sondern die Atmosphäre, in der abgestimmt wurde. Die Abgeordneten machten einen sichtlich verbitterten Eindruck, das Abstimmungsergebnis stieß auf keinerlei Begeisterung. Einer sagte: „Hier gibt es nur 23 ernste Männer“. Er traf den Nagel auf den Kopf, denn die 425 Parlamentarier, die für Churchill gestimmt hatten, taten dies nicht aus freier Überzeugung, sondern unter Zwang.
Der Korrespondent von „Svenska Dagbladet“ berichtet, das Abstimmungsergebnis sei von der Opposition mit Empörung aufgenommen worden. Man sei enttäuscht über die Methoden, die Churchill dem Parlament gegenüber angewandt. In politischen Kreisen werde betont, daß Churchill die erste beste Gelegenheit benutzen wollte, um den Widerstandswillen des Parlaments im Keime zu ersticken. Die Aufhebung sei ihm langsam auf die Nerven gegangen.

geschaffen hatte, war er im Letzten und Innersten großdeutsch gerichtet. Aber ein Großdeutsches Reich war damals noch nicht möglich; so schuf er das Bündnis zwischen dem Reich und Österreich, als eine Vorstufe; er sah auch die Notwendigkeit der Achse; so schuf er den Dreibund. Er erkannte die Gemeinsamkeit Europas; darum war er auf die Sicherung des Friedens bedacht. Er spürte die Verpflichtung der Volksgemeinschaft; so gab er uns die soziale Gesetzgebung und ist - er hatte keine Furcht vor dem verpönten Wort - ein „Sozialist“ gewesen oder geworden, freilich ein nationaler Sozialist; er hat sich selber dazu bekannt.

Als er das reiche Feld seines Wirkens verlassen mußte, als auf den Titanen die Zweige folgten, waren zahllose Fragen noch ungelöst und konnten nicht gelöst werden. Bismarcks Kraft fehlte, trotz äußeren Glanzes und scheinbar unbewiegender Macht bereite sich erneut ein Chaos vor. Die Besten sahen es und warnten. Das deutsche Gewissen war rege geworden. Das Zeitalter Wilhelms II. war zugleich das Zeitalter Nietzsches, Lagardes, Chamberlains, des Römbrandideutschen, Theodor Fritschs - die Geister begannen sich zu scheiden. Der eisernen Kaiser starb, doch er war nicht tot, und was er selber nicht vollenden konnte, bedurfte nun seinerseits des Vollenders und Erfüllers. Es ging darum, ob wir den Weg zum wahren Deutschland den Weg zu uns selbst gehen - oder wenn nicht, dann eben untergehen würden.

Der erste Weltkrieg schien Deutschlands Ende und den Untergang des Abendlandes gebracht zu haben. Das Fürchtliche war die Führerlosigkeit; aus ihr, wie aus der neuen Machtlosigkeit, in die wir gesunken waren, erwuchs der Kampf aller gegen alle und damit wieder ein Chaos. Man durfte wirklich fragen, ob das Werk des Großen Kurfürsten, Friedrichs des Großen und Bismarcks vergeblich gewesen sei. Denn ohne Führung war keine Macht zu erringen. Weil jene drei Männer von der Vorsehung zur Führung berufen worden waren, hatten sie als Erstes und Grundlegendes die Macht geschaffen als einen „Rocher de bronze“. Wer aber sollte in dem wehr- und waffenlosen Deutschland das gleiche versuchen - versuchen nicht nur, sondern auch verwirklichen?

Das Scheitern geht oft die seltsamsten Pfade. Das Unmögliche wird möglich, das Unwahrscheinlichste Wahrheit. Kein Fürst, kein Feldherr, kein Kapitalist, keiner, der Rang, Ansehen, Reichum, Verbindungen besaß, war dazu auserlesen, sondern ein schlechter Soldat, ein Mann des Volkes, einer, den das Kriegsgeschick halbtot - dafür aber um so heftiger gemacht hatte: Adolf Hitler.

In dem Rumpfdeutschland gründete er die Partei, die nicht „parz“ (Teil), sondern „totum“ (alles) sein sollte, die nationalistisch und sozialistisch und darum befähigt war, das bisher Getrennte in einer höheren Einheit zusammenzuführen. Aus Einheit wurde Macht, wurde Wehrhoheit, wurde Lösung innerer und äußerer Fragen, wurde Volksgemeinschaft, wurde Zerbrechen von Versailles, wurde Großdeutschland - und wird im Toben eines zweiten Weltkrieges Europa, das wirkliche Europa. Was Bismarck geahnt, vorausgefühlt, vielleicht im Letzten gewollt hat, aber nicht lösen konnte, weil ja die Zeit noch nicht „erfüllt“ war, das packte der Führer an und brachte es zur Lösung entgegen. Er wurde Bismarcks Vollender und damit der Bannerträger eines neuen Jahrtausends, denn auch diese Vollendung tet kein Abschluß, sondern ein neuer, gewaltiger Beginn.

Wenn einer unserer Großen neidlos dem Führer den Kranz reichen könnte, so würde es Bismarck sein. Und niemand kann tiefer Ehrfurcht vor Bismarck, vor dem Mann und seinem Werk haben, als der Führer und die Garde seiner Getreuesten.

Dr. Fr. Lüdke

Frankreichs Opfer im Terrorkrieg

EP. Vichy, 31. März

8000 französische Gemeinden haben bis zum 1. Januar 1944 endlich nordamerikanische Terror-Angriffe über sich ergehen lassen müssen. Nach bisherigen Feststellungen wurden dabei mindestens 522 282 Gebäude in Frankreich zerstört.

Diese Feststellung wurde auf der dritten nationalen Cost-Konferenz getroffen. Cost ist der Name des französischen Hilfswerkes, das sich „Arbeitsausschuß für Sofort-Hilfe für Bombenbeschädigte“ nennt. Der französische Minister für Industrielle Erzeugung und Verkehr sprach im Rahmen dieser Konferenz-Veranstaltung über den Wiederaufbau der bombenbeschädigten Gebiete. Er wies dabei auf die infolge Mangels an Arbeitskräften und Rohstoffen seiner Arbeit entgegenstehenden Hindernisse hin, versprach aber in dringenden Fällen eine Teillösung vorzunehmen.

Wichtig zu wissen

Beratung kinderloser Ehepaare

Die volkswirtschaftlichen Schäden, die der Weltkrieg 1914/18 dem deutschen Volke zugefügt hatte, waren sehr schwer. Sie bestanden unter anderem in dem Ausfall von rund 300 000 Eheschließungen und von 3 1/2 Millionen Geburten. Der jetzige Weltkrieg wird ohne Zweifel wiederum einen Rückschlag in der Geburtenzahl bringen müssen, obwohl der Wille zum Kinde erstarkt ist. Die Ehefreudigkeit erhalten blieb und die Bevölkerungs politik der Wehrmacht einer überlegten Bevölkerungspolitik Rechnung trägt. Die Erfüllung der deutschen Zukunftsaufgaben im europäischen Raum, die Sicherung des Volkbestandes und damit des Friedens, werden aber nur dann möglich sein, wenn heute schon, voraussehend, alles daran gesetzt wird, die Geburtenzahl nicht nur nicht abnehmen zu lassen, sondern sie womöglich noch zu erhöhen.

Im Rahmen dieser Aufgabe wendet sich das lebhafte Interesse des Staates und der pflichtbewußten Ärzteschaft den Ehen zu, denen der Wunsch nach einem Kinde ver sagt blieb. Die „Arbeitsgemeinschaft Hilfe bei Kinderlosigkeit in der Ehe“ ist berufen, kinderlose Ehepaare zu beraten und alle bestehenden Schwierigkeiten ärztlicher oder wirtschaftlicher Art zu beseitigen in der Erkenntnis, daß die Kinderlosigkeit nicht nur ein Unglück für die einzelne Familie, sondern auch für den Staat bedeutet.

Die Kämpfe an der indischen Grenze

Alle Angriffe gegen die japanische Burma-Front gescheitert / Weiteres Vordringen der Japaner

Stockholm, 31. März. (Sonderdienst.)

Der britische und amerikanische Nachrichtendienst beschäftigt sich mit offen zutage tretender Besorgnis mit dem Gang der Operationen in Burma. Während man noch vor 14 Tagen von einer „großangelegten kombinierten Operation“ Lord Mountbattens und General Stilwells gesprochen hatte, die die Japaner in Nordburma „in die Zange nehmen sollte“ ist man heute bedeutend vorsichtiger geworden. Der Marsch der Truppen General Stilwells über die Nagaberger, der von phantastischen amerikanischen Korrespondenten mit dem Zuge Hannibals über die Alpen verglichen wurde, in diesen historischen Hannibalzug an Wagmut noch übertreffen sollte, hat offensichtlich keinerlei strategische Auswirkungen gehabt, dafür fällt der unaufhaltbare Vormarsch der Japaner im mittleren Teile der Front auf Manipur im Hauptquartier in Delhi immer mehr auf die Nerven. In den letzten britischen Meldungen wird angegeben, daß die Japaner nach wie vor westwärts durch die Berge etwa 100 km nördlich von Imphal vordringen und Stadt und Bezirk Manipur von allen Verbindungen abzuschneiden suchen. Die Hoffnungen, die man auf die hinter den japanischen Linien abgesetzten britischen Fallschirmjäger unter dem Kommando von General Wingate gesetzt hatte, haben sich nicht erfüllt.

Wie immer bei solchen Gelegenheiten, berichten die englischen Kriegskorrespondenten viel über die ungeheuren Witterungsschwierigkeiten, mit denen die englisch-amerikanischen Truppen zu kämpfen hätten und die ihnen bisher größere Erfolge verwehrt hätten. So heißt es beispielsweise in einem Bericht des Londoner Rundfunkkommentators Cyril Ray: „Zu den Schwierigkeiten, denen wir uns in Burma gegenübersehen, tragen die ungeheuer langen Entfernungen bei. Alle wichtigen Verbindungslinien, Wege, Eisenbahnen und Flüsse sind im Besitz der Japaner. Wir können uns zwar auf die großen Hilfsquellen Indiens stützen, aber Indien ist von Burma durch ein überaus wildes und zerklüftetes Gebirgsland getrennt. Infolgedessen müssen wir uns ganz auf die Seeverbindungen verlassen. Diese Transporterleichterungen machten es den Japanern in der letzten Zeit möglich, allerlei

Überraschungsangriffe auszuführen, und erklären die Langsamkeit unseres eigenen Vormarsches.“

Von unterrichteter englischer Seite wird weiter erklärt, daß man allzu große Erfolge in der nächsten Zeit nicht erwarten dürfe, da die Jahreszeit bereits zu weit fortgeschritten sei und die Monsunperiode bevorstehe.

Der japanische Vormarsch in Indien

Tokio, 31. März
Das Kaiserliche Hauptquartier meldet, daß japanische Truppen zusammen mit der indischen Nationalarmee auf dem Wege nach Imphal im zentral-indisch-burmesischen Grenzabschnitt einen Punkt etwa

40 km nördlich von Imphal in der Nacht zum 29. März erreichten und die Straße Imphal-Kochina, die Hauptversorgungs- linie des Feindes, abschnitten.

Im südlichen indo-burmesischen Grenzabschnitt setzten unsere Heeresverbände den Angriff gegen feindliche Truppen fort und erzielten damit eine Berichtigung der Kampffront und folgende Kriegsergebnisse seit dem 1. März: Auf dem Schlachtfeld wurden etwa 2700 feindliche Gefallene zurückgelassen, die Kriegsgefangenen beliefen sich auf 760, unter der Kriegsbeute und den zerstörten Waffen und Munition wurden 23 Geschütze, etwa 150 Panzer und Panzerwagen sowie eine ungeheure Menge anderer Waffen und Munition gezählt.

Tendenzen auf die Finger klopft. Das Schicksal der zwölf Millionen Ungarn ist ihm unwichtig gegenüber dem Wohlergehen 300 000 jüdischer Parasiten in diesem Lande. Jedenfalls hat er einen Aufruf erlassen, der wegen seiner völligen Verlogenheit unser Interesse verdient.

Roosevelt geht darin von der Behauptung aus, man kämpfe für eine Weltordnung in der Tyrannei und Aggression nicht mehr bestehen können. Er verwechselte Begriffe, wenn er von den von Deutschland besetzten Ländern ein Bild abschreckendes Bild entwirft; denn es würde der geschichtlichen Wahrheit näher kommen, wenn er sich der gleichen Bilder für die Charakterisierung der Verhältnisse in den von den Anglo-Amerikanern „befreiten“ Länder bedient hätte. Er beklagt „die armen, unschuldigen, kaltblütig hingemordeten Polen“ und vergißt dabei, sich an seinen Busenfreund Stalin zu wenden, dessen GPU-Schergen im Walde von Katyn durch ihre Genschkassche ihren Urhebel verantwortlich für alle Zeiten dokumentierten. Selbstverständlich vergaß er die Völker des Baltikums zu erwähnen, die nach kurzer bolschewistischer Herrschaft Hunderttausende von Ermordeten und Verschleppten verloren.

Stattdessen begehrt Roosevelt Japans Kriegsschiffe, wobei sein Entsetzen nicht etwa der Missetaten amerikanischer Luft- der Kompanie, mal im Bataillon, mal im Regiment, aber immer mit Panzern. Sie - die Braunen, Schwemmen, Drängenden, Gefügten, die Sowjets. Und sie wurden gemäß Die Waffen schossen, Munition war genügend vorhanden. Im Hintergrunde standen die Hornissen, ein paar Tiger tauchten auf.

Am Nachmittag wurde der Himmel lila-schwarz. Schnee.
In der Nacht kam der Sturm. In den kalten Löchern wurde es bitter. Es gab kein Schlafen - da kamen sie wieder. Schreien, grau, bedrohliche Schatten, die abgeschlagen wurden, Müde, bleich, zerschlagen: so sah der Morgen die Grenadiere. Sie waren weniger aber sie hatten die Löcher gehalten, Schreien, einen Ofen in einem wanzent- reichen Panzeraus - Wärme, schlafen können, müde - ich brauche wieder Munition, Franz, Munition, verfluchter Mist - ich habe nur noch ein paar hundert Schuß.

Das Stroh war feucht im Loch. Es taute am Morgen. Die Nässe zog in die Überkleidung. Das Denken schlug Kreise.
Abends, als er wieder trommelte, kam die Post, die Flasche Cognac - das Fest im kleinen, strohgefüllten Loch. Ein heftiger Nordost, kühl vom empfangenen Schnee, wehte diese Nacht, durchbrach von lohenden Abschnitten, durchflimmert von den Leuchtleuchten.

Der Grenadier trank, er all - die Erde bebte, das Glück war mit dieser Nacht. Das Glück war mit den Tagen, mit den Nächten. Aber die Kompanie schmolz. Neue eigene Verbände wurden eingeschoben, kamen herein, die Kompanie aber schmolz. Am 4. Januar kam wieder Post. Ein paar Zeitungen dabei - und er las, gekauert im strohdichten Loch. Und er schlief mit einem verhäulten Kopf am Tage als wäre es die Nacht, unbekümmert um das Feuer, das von drüben kam. Bis die Sowjets angriffen Da stand er breitbeinig und schön, Drüben blieben sie liegen. Die Tage versanken, die Nächte verschmolzen mit den Wünschen, nur die Läuse wälzten.

Die Kompanie wurde zum Zug, der Zug zur Gruppe, die Gruppe zu ihm, dem Alleinigen. . . .
Pioniere waren in die Stellung eingerückt - die Kompanie - blieb noch, wenn sich auch der Abschnitt in seiner Breite wesentlich verringerte. Die Stellung wurde in den Nächten ausgegraben, Fester gemacht, stabil in all ihren Punkten. Aber die Zeit wurde schwerer und schwerer. Das Nicht-Schlafen wurde zur Qual. Das Trommelfeuer zur Gewohnheit. Es galt nur das Leben. Bis die Schlacht abbekte.

So traben die Nächte heran, kommen und versinken, so bebten sich die Tage im bitteren Krieg - bis jene Stunde kommt, in der er sitzt, auf Montionskisten, und seine Magazine füllt.
Was aber ist um diesen Soldaten?
Es wäre vermessend, den Soldaten von Witebsk zu finden - es wird ihn niemals geben - aber dieser Obergefreite ist wie ein Gleichnis für alle.
Sturmschütze, Tiger, Hornissen. Geschütze aller Kaliber, panzerbrechende Waffen - sie alle haben Dieser aber, der als Obergefreiter nichts mehr ist als ein Teil, überwand die Zeiten ohne zu bedenken, wieviel Kraft von seiner Beständigkeit ausgehen könnte.

Nach 24 Tagen der Schlacht von Witebsk fanden wir ihn wieder. Vor einer Entlassungsanstalt. Er lächelte. Er war heller, der Befreite. Und er las in einem kleinen Buch wohligh „Höndel“, ein wenig stolz, dies alles bestanden zu haben und er hob das kleine Buch „Höndel“ - Feldausgabe“ hatte - der Verlag genannt.
Die Zigarette löste das Wort - „Wissen Sie das Leben - es beginnt mit der Überwindung.“

Fußtritte für Kriegsgefangene

Genf, 31. März
Der Londoner „Daily Mirror“ beschäftigt sich mit dem neuen amerikanischen Kriegs- film „Sagars“, der zur Zeit in London läuft. Das Blatt berichtet, die britische Zensur habe aus „taktischen Erwägungen“ einige Szenen weggelassen, die ursprünglich als „besonders wirklichkeitstreu“ bezeichnet worden waren, wie die Verweigerung von Wasser für einen von Durstqualen zerwühlten Gefangenen. „Daily Mirror“ bemerkt, es sei allerdings auffallend, daß der englische Zensur immer noch nichts dabei finde, „daß den am Boden liegenden, völlig erschöpften deutschen Gefangenen Fußtritte versetzt würden“. Die Sache, in der ein

Heimwehren auf Mindanao. Die Japaner auf Mindanao der südlichsten der großen Philippinen-Inseln, beschlossen im ganzen Inselbezirk Heimwehren zu gründen.

Roosevelt-Hetze gegen das neue Ungarn

Ein Aufruf des USA-Präsidenten kennzeichnet dessen ganze Verlogenheit

(Von uns Berliner Schriftleitung)

Wo Berlin, 31. März

Mr. Roosevelt scheint den Beweis antreten zu wollen, daß alle Anschuldigungen, er habe kein Gewissen, ungerechtfertigt und erlogen, zum mindesten aber maßlos übertrieben sind. Wir zögern nicht einzugehen, daß er ein solches hat, wenn es auch zum Vergleich mit einer Ziehharmonika geradezu herausfordert. Der USA-Präsident ist verantwortlich für den organisierten Massenmord an Zehntausenden europäischen Frauen und Kindern, amerikanische Mütter weinen um den Verlust ihrer Söhne, die ihnen der Präsident feierlich zu erhalten versprochen. Millionen von Indern starben an Hunger und die Einwohner von Portorico und Costarica fristen ihr Elend, das unter dem Sternbanner Das Gewissen des USA-Präsidenten regt sich darüber nicht. In dem Augenblick aber, in dem das angeblich auserwählte Volk der Juden in irgendeinem Weltteil ein Wegehreier antwortet, braust Roosevelts Gewissen auf und verdichtet sich zu fürchterlichen Drohungen an ihre „Verfolger“.

Ungarn ist in diesen Tagen daran gegangen, die Schöpf- und Zersetzungsarbeit der hier ansässigen Juden ein wenig genauer zu beobachten und entsprechende Säuberungsmaßnahmen einzuleiten. Es bringt ihn in Harnisch, daß man den jüdischen Helfershelfern aller europäischer

gangster gilt, nach deren zynischem Eingeständnis auf japanische Kinder Jagd mit Maschinengewehren gemacht wurde, sondern sucht Japans Gerechtigkeitsinn zu beschmutzen, der mit diesen Luftangriffen kurzen Prozeß machte.

Das alles aber ist nur die Einleitung zu einem theatralischen Appell an „alle freiheitsliebenden Völker“, sich zur Verteidigung der „Gerechtigkeit und Humanität“ zu sammeln und vergißt nicht massive Drohungen gegen diejenigen, die den jüdischen Saboteuren in Ungarn oder anderswo zu nahe treten suchen. Solche „Schritte“ so meint er, würden den „Höhepunkt der Tragödie“ bedeuten. Jedermann werde „in Frieden, Ehre und Würde, in Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit“ leben können, in jener Welt nämlich, für die Mr. Roosevelt angeblich kämpft. Er drückt seine „heiligsten Grundsätze“ damit aus: „Weder die Rasse, noch die Religion, noch die Farbe bedeuten irgend welche Unterschiede“. Phrasen, nichts als Phrasen!

Und bei sich zu Hause

Es mutet eigenartig an, wenn im gleichen Zeitpunkt die Londoner „Daily Mail“ sich mit dem Negerproblem der USA beschäftigt das „immer größer und gefährlicher“ wird. Wörtlich heißt es: „Zusammenstöße ereignen sich immer häufiger. Die Zurücksetzung der Neger wird von diesen mit immer stärkerer Erbitterung empfunden. In der Bundeshauptstadt z. B. werden ungefähr 200 000 Neger von den Grundbesitzern in Ghettos zusammengepackt, die verfallener sind als die übelsten Slums; die Miete werde von den Hauseigentümern mit Knütteln eingetrieben.“

Die amerikanische Schriftstellerin Pearl Buck, die sich stets für eine humane Behandlung der Farbigen einsetzt, erklärte vorhin: „Ständig wird in den USA von der Gleichheit aller Rassen geredet; allein man tut nichts um diese Worten Inhalt zu geben. Die 12 Millionen USA-Neger glauben nicht mehr, daß die USA einen Krieg zur Rettung der Demokratie führen“. Auch der kompetente vormalige Unterstaatssekretär Sumner Welles schreibt darüber, wie sich das „Leben in Gleichheit, Ehre und Würde“ in Theorie und Praxis widerspiegelt: er beschäftigt sich mit dem Schicksal der verbannten Mexikaner in den USA und bemerkt, für mexikanische Kinder gehe es keine Schulen, die Mexikaner dürfen nicht Seite an Seite mit USA-Staatsbürgern reisen, bestimmte Hotels, Kinos und Vergnügungsorte seien ihnen verschlossen.

In dem Augenblick, in dem die Ukraine-Armee sucht, sich einzuweisen, stellen sich die Ukrainer vor, oder ob die M. Slowakei Wirk ist, daß seit 1 kein Todesurteil kein Sabotageauftrag auf den heutigen gegeben hat. Druck, Slowaki Ostfront Natür wackel Kritiker Deutschlands. I jene, die „Garr breitet hatten, amerikanische slowakische barden.

Ich habe Eiern Eierkuchen Eierkuchen Eier slowakischen P. Tido Gaspar, ein drastische Form alles sei möglich, daß Besenach da „Pflücker“ auf sche stellvertret Innenminister 5 Unterhaltung m Propaganda Bes sehr minimal größten Feinde kei glaubten, da neuzert werde. V verliert, dann g dern ein bolsch habe Moskauer Sprache gelesen Moskau spricht und von Tache nach wie vor ar slowakischen V nister Mach. „ darauf, daß emit tschecho-slowaki Posten innehatte Präsident H in Paris Osusk überworfen hab Gedanken der tren.

Wenn man au sich schnell dau Besenach durch eingeschnitz wird noch Anhänger Republik vorhat bezeichnete sie der Staat erst bestände“. Im W Anhänger der blik, die nur ein rung ausmachte: 1. einem Slowaken, 2. T kot verblieben 15 Prozent de ten. Ihre Seede lisch geführten zu kommt bei dien Mach meinte, slanten bewußt. Im Parlament testantische Abg minister, Gene Von einem and hörte ich die Me ser Protestanten aus der Intellig schen Regierung machungen Ben gerade in der E Wendung der E

Die Lage

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 31. März.

Die Großaufmachung der USA-Pressen ist die Krieglage bei Casino. Sowohl Stockholm wie Lissaboner Zeitungen enthalten heute eine Fülle von nord-amerikanischen Presseauslassungen, in denen allgemein die starke Enttäuschung und Niedergeschlagenheit zum Ausdruck kommt. Der Lissaboner „Diario“ schreibt referierend, eine neue Welle des Mißmutts mache sich breit, da man die Verluste schwer ertragen könne. Einen Niederachlag der wirklichen Urteile in Presse und Öffentlichkeit gab scho die letzte Washing- toner Pressekonferenz. In ihr wurden, wie „Chicago Tribune“ meldet, zahlreiche Anfragen an Hull und an Marineminister Knox gerichtet, ob und wann die Wendung bei Casino komme, die seit Woche mit aller Bestimmtheit angekündigt wurde. Knox überließ die Antwort Herrn Hull, der erklärte, daß so lange der Kampf noch im Gange sei, man kein abschließendes Urteil abgeben könne. Es werde das Höchste an Einsatz geleistet, aber die Deutschen zeigten eine Hartnäckigkeit des Widerstandes, der allen Erwartungen troste.

„Chicago Tribune“ gibt hierzu ein eigenes Urteil zur Lage bei Casino und schreibt, tatsächlich stehen hier die Deutschen einer vielfachen Übermacht an Menschen und besonders an Maschinen gegenüber. Wenn diese dünne Front so unvergleichlich Stand hielt, dann müsse man daran zweifeln, sie jemals wirklich zu besiegen. Das, was man dem amerikanischen Volk seit Wochen und Monaten vorgelesen habe, bedeute ein scharfes Urteil gegen die amerikantische Kriegführung.

Nicht weniger Lob für die deutsche Widerstandskraft findet man in allen anderen großen Zeitungen jenseits des Ozeans ihre Wiedergabe allein in „Svenska Dagbladet“ nimmt fast zwei Spalten in Anspruch und immer wieder wird in der USA-Press die Frage aufgeworfen, ob wenn es nicht gelinge, trotz des stärksten Lufteinsetzes gegen zahlenmäßig geringe deutsche Kräfte bei Casino vorwärtszukommen, der Sieg in absehbarer Zeit errungen werden könne.

Von innenpolitischen Schwierigkeiten in den USA meldet „Stockholms Tidningen“. Das neue Vorkröcken der Japaner auf dem asiatischen Festland gebe der Erklärung Beunruhigung. Das japanische Vorkröcken auf Imphal habe förmlich lähmend gewirkt, denn die nach Imphal führende Straße sei nicht von Engländern, sondern von amerikanischen Ingenieuren gebaut worden. Trotz aller Zensur kann die Presse melden, daß die im Raum von Thampur kämpfende 20. britische Division nach dem Verlust der meisten Panzer nicht mehr die Einkreisung be- . . .

Berlin

In dem Augenblick, in dem die Ukraine-Armee sucht, sich einzuweisen, stellen sich die Ukrainer vor, oder ob die M. Slowakei Wirk ist, daß seit 1 kein Todesurteil kein Sabotageauftrag auf den heutigen gegeben hat. Druck, Slowaki Ostfront Natür wackel Kritiker Deutschlands. I jene, die „Garr breitet hatten, amerikanische slowakische barden.

Ich habe Eiern Eierkuchen Eierkuchen Eier slowakischen P. Tido Gaspar, ein drastische Form alles sei möglich, daß Besenach da „Pflücker“ auf sche stellvertret Innenminister 5 Unterhaltung m Propaganda Bes sehr minimal größten Feinde kei glaubten, da neuzert werde. V verliert, dann g dern ein bolsch habe Moskauer Sprache gelesen Moskau spricht und von Tache nach wie vor ar slowakischen V nister Mach. „ darauf, daß emit tschecho-slowaki Posten innehatte Präsident H in Paris Osusk überworfen hab Gedanken der tren.

Wenn man au sich schnell dau Besenach durch eingeschnitz wird noch Anhänger Republik vorhat bezeichnete sie der Staat erst bestände“. Im W Anhänger der blik, die nur ein rung ausmachte: 1. einem Slowaken, 2. T kot verblieben 15 Prozent de ten. Ihre Seede lisch geführten zu kommt bei dien Mach meinte, slanten bewußt. Im Parlament testantische Abg minister, Gene Von einem and hörte ich die Me ser Protestanten aus der Intellig schen Regierung machungen Ben gerade in der E Wendung der E

Wenn man au sich schnell dau Besenach durch eingeschnitz wird noch Anhänger Republik vorhat bezeichnete sie der Staat erst bestände“. Im W Anhänger der blik, die nur ein rung ausmachte: 1. einem Slowaken, 2. T kot verblieben 15 Prozent de ten. Ihre Seede lisch geführten zu kommt bei dien Mach meinte, slanten bewußt. Im Parlament testantische Abg minister, Gene Von einem and hörte ich die Me ser Protestanten aus der Intellig schen Regierung machungen Ben gerade in der E Wendung der E

Morgen

Samstag Reichs

5:05 - 6:30: Wir - Lage 14:15 - 15:00: 15:00 - 15:30: Hans Frontberichte 16: und Rhythmen 17: halung 18:00 - 19:00: Vielmöhl und 19:00 - 19:15: Loh 19:15 - 19:30: Front- aus Opern und schwingte Musik 19:15 - 19:00: Orbr lüsendung „KI Oper und Konser

Wir werden

Phan

Insels mach hochfahrend. Zu sollen sie leicht einmal Überbegre horizons des bo gen die Welt d Raum, deshalb rürr mit dem bewachsen Mi Insel ihre Schäft die Tuchfabrika richtete sich de schinen und Tech ersten Dampf m n s Kriminalrom m n s nämlich Maschine; all sei und Gastäre in gebaut. Das Erg rechnung sile rten Die andere r roman wie ihr vertritt. Seine technische Vorst- nem Buch „Das wie etwa von se

Was ist hier aus der geistige ein babylonische nischen Vorstell Technik bereit trumphen. Von schen Zukunfts beispielweise die eines Arbeitswe er nicht arbeit senkt, damit ein verloren geht. Dampfmaschine der erste sein, t schen erfindet.

Benesch hat keine Gefolgschaft in der Slowakei

Erklärungen des slowakischen MP / Von unserem Sonderberichter Georg Schröder

Genf, 31. März
"Beschäftigt
London läuft
tische Zensur
"einige
"bezeichnet
weigerung
"qualen zerbüh-
"error" bemerkt
"daß der ang-
"chts dabei finde,
"völlig erw-
"Fußstiege
"in der ein

Freiburg, im März.
In dem Augenblick, wo die sowjetische
Ukraine-Armee im Raum von Tarnopol ver-
sucht, sich einen Weg nach den Karpaten
zu öffnen, stellt sich die Frage, ob Benesch
oder ob die Moskauer Propaganda in der
Slowakei Wirkungen gehabt hat. Tatsache
ist, daß seit 1936 in der jungen Slowakei
kein Todesurteil gefällt wurde, daß sich
kein Sabotageakt ereignete, daß es auch bis
auf den heutigen Tag keinerlei Schiebererei
gegeben hat. Gearbeitet wird mit Hoch-
druck. Slowakische Truppen stehen an der
Ostfront. Natürlich gibt es auch in der Slo-
wakei Kritiker der Regierung und Gegner
Deutschlands. Es gibt Gerüchterspinner wie
jene, die „Gardista“ angriff, weil sie ver-
breitet hatten, deutsche Flugzeuge (nämlich
amerikanische oder sowjetische) würden am
slowakischen Staatsgebiet Freiburg bom-
bardieren.

schon Staat hin gebracht. Die sowjetischen
militärischen Erfolge haben trotz des Stolzes
der Slowaken auf ihr Slawentum in
diesem sehr christlichen Bauerndland keine
politischen Auswirkungen. Die Zahl der
Kommunisten, die es hier und dort unter
den Freiburger Arbeitern gibt, ist ver-
schwindend klein.
Heute befinden sich in der Slowakei
noch rund 30 000 Tschechen gegenüber
200 000 im Jahre 1938. Falls darunter Per-
sonen sind, die sich als gefährlich erwiesen,
werden sie ausgeschieden, sagte Minister

Mach. An Stelle der 100 000 Juden 1938 be-
finden sich nach offiziellen Ziffern heute
18 000 in der Slowakei. Von privater Seite
hört ich die Ansicht, daß es 3000 bis 4000
mehr seien. „Die Juden bemühen sich,
Nervosität zu schaffen, aber sie werden
langsam zurückgedrängt. 5000 befinden sich
in Arbeitslagern. Ich bin fest entschlossen,
auch die restlichen Juden aus der Gemein-
schaft auszuschalten und, wenn sie nicht
aus der Slowakei ausgewiedert werden,
werden sie in Lagern untergebracht“, er-
klärte mir Innenminister Mach.

Der Beruf der NS-Krankenschwester

Ausbildung und Aufstiegsmöglichkeit

Von der beglückenden Tätigkeit einer NS-
Krankenschwester haben wir schon oft ge-
hört. Welche vielfältigen Aufstiegsmöglich-
keiten gerade ihr Beruf bietet, wissen aber
noch die wenigsten. Bei Bewährung wird
sie zunächst Stationschwester. Da hat sie
die Leitung einer Krankenstation und ist
dem gewissermaßen die rechte Hand des
Arztes; denn erringt sie das Vertrauen der
Patienten, ist dies günstig für die ärztliche
Diagnose und die weitere Behandlung. Man
braucht dazu vor allem einen gefestigten
Charakter und ernste Berufsauffassung.
Bei der Spezialausbildung zur Operations-
Diät- oder Wirtschaftschwester tritt das
Pflegerische etwas in den Hintergrund. Hier
kann sich besondere Neigungen und Fähig-
keiten wie z. B. die des Disponierens, ge-
paart mit rascher Auffassungsgabe, nutzbar
machen. Die Jungschwesterenführer-
in, die aus der praktischen Arbeit im
Krankenhaus und der Gemeinde heraus-
gewachsen ist, hat die Aufgabe, die jungen
Schwestern im Heim zu leiten und ihnen
zugleich Kameradin und Führerin zu sein.
Sie weilt die Neulinge in ihre Arbeit ein
und macht sie mit den Gebieten ihres künf-
tigen Berufes vertraut. Sie treibt mit ihnen
Sport und gestaltet die Heimabende.

Eine Oberschwester und schließlich
Oberin hat die Führung der Schwestern
und oft auch die Leitung des Betriebes unter
sich. In Kliniken, Krankenhäusern und Sa-
natorien wird sie eingesetzt. Vielseitige pä-
dagogische und organisatorische Begabung
wird verlangt. In enger Zusammenarbeit mit
den Ärzten gehören die Betreuung der Be-
triebsgemeinschaft, die Ausbildung der Schü-
lerinnen und die Fortbildung der Vollschwe-
stern zu ihrem Arbeitsgebiet. Ähnliche Auf-
gaben fallen der Gauoberin zu. Mit der
Reichsdiätenstelle und den verschiedenen
Dienststellen des Gaues führt sie die Ver-
handlungen. Sie hat mit den einzelnen
Schwestern enge Fühlung und ist für den
gesamten Schwesternersatz ihres Gaues
verantwortlich. Großer Menschenkenntnis
bedarf sie ebenso wie eines reichen Wissens
und eines guten Maßes von Organisations-
talent.

Die ersten Namen der Opfer Petiots

Männer und Frauen mit schlechtem Leumund

Die ersten Namen der Opfer Petiots
stehen nunmehr fest. Nach der Veröffentli-
chung einer Photographie eines Mannes,
die im Mordhaus Rue Lesueur gefunden
wurde, konnte dessen Name ermittelt
werden. Es handelt sich um einen Zu-
halter Georges Rocreux, der in dem be-
rühmten Viertel Saint-Martin unter dem
Namen „Jo, bras de fer“ (Jo, der eiserne
Arm) bekannt ist. Er vertraute sich den
Schleppern des Arztes Petiot an. Seinen
Freunden sagte er zuletzt, daß ihm ein
Doktor die Einreise nach Südamerika ver-
schaffen werde. Jo trat die Reise mit zwei
Frauen aus seinem Milieu an. Es ist an-
zunehmen, daß dieser Jo Mädchenhändler
war. Die Kreise, die ihn kannten und der
Polizei Meldung machten, sagen, daß Petiot
schon mit ganz außergewöhnlichen Mitteln
habe arbeiten müssen, wenn es ihm mög-
lich gewesen wäre, einen der gefährlich-
sten und stärksten Männer aus ihrem Mi-
lieu zu löten.

Notizbuch des Arztes machte, in dem die
Namen der Opfer und die Daten der Er-
mordungen eingeschrieben waren, erklärte,
daß sein Klient deswegen seit Januar ge-
schwiegen habe, weil er große Furcht vor
dem Arzt hatte.

Nach der Entdeckung dieser drei Opfer
nennen die gleichen Kreise noch den Na-
men eines anderen Mannes, dessen Spitz-
name „Francis, le corse“ (Francis der
Kors) ebenfalls auf die Angehörigkeit zu
bestimmten Kreisen schließen läßt. Auch
er kam über die Zutreiber zu Petiot. Seine
Frau, die seitdem ebenfalls verschwand,
sagte, wie andere Opfer Petiots, von einer
Reise ins Ausland, die sie durch Vermitt-
lung eines Arztes gemeinsam mit ihrem
Mann angetreten werde.

Welche Rolle spielte Frau Petiot?
„Ich war zugegen, als der Freund Petiots,
René Nezodet, Frau Petiot im Januar über
die Morde in der Rue Lesueur unterrich-
tete“, erklärte die Krankenschwester Almes
Lessege, die Freundin Nezodets. In ihrer
Aussage vor dem Untersuchungsrichter
Nezodet hatte von dem Bruder Petiots, er-
fahren, daß dieser über seine Morde Buch
führte und daß man auf mindestens 50 bis
60 Morde schließen könne. Frau Lessege,
die wie die Polizei feststellte, einen guten
Leumund besitzt, sprach die Ansicht aus, daß
Frau Petiot ihren Ohnmachtsanfall stimu-
liert habe, als Nezodet sie über die Verbrechen
ihres Mannes aufklärte. Der Aussage
der Krankenschwester Lessege, die für Frau
Petiot sehr belastend ist, wird von der Polizei
Bedeutung beigemessen, weil sie auf
schlüssig sein kann über die bisher noch
ungeklärte Rolle der Frau des Mörders.

Wie die Polizei annimmt, hat Petiot
sofort nach seiner Freilassung aus dem Ge-
fängnis im Februar seine Flucht vorbereitet.
Man nimmt an, daß Frau Petiot ihm dabei
behilflich war und vor allem mitgeholfen
hat, ein Versteck ausfindig zu machen. Frau
Petiot hat sich, wie die Polizei annimmt,
zuerst nach Auxerre begeben, wo der Bruder
Petiots lebte und wo sie sich im Laufe
des Sonntags am 12. März, also am Tage
nach der Entdeckung der Verbrechen, traf.
Nach dem Bruder Petiots hat an diesem Tage
bei einem Freund in Auxerre einen Betrag
von 100 000 Franken abgehoben, wahr-
scheinlich um Petiot für seine Flucht mit
Bargeld zu versehen. Eine Gegenüberstel-
lung Nezodets und der Krankenschwester
Lessege mit dem Bruder Petiots und mit
Frau Petiot wird in den nächsten Tagen er-
folgen.

Nach letzten Untersuchungen in Auxerre
konnte die Kriminalpolizei inzwischen fest-
stellen, daß es sich bei der 1936 aufgefundenen
zerstückelten Leiche, die in einem
Koffer gefunden wurde, um die Leiche De-
lavau handelt, jenes Dienstmädchens, das
zwei Jahre lang die Freundin Petiots war,
als dieser noch in Villeneuve als Bürger-
meister lebte, und später spurlos verschwand.
Der Verteidiger des René Nezodet, der
die bereits gemeldeten Angaben über das

Besuche bei der umquartierten Familie

Wieviel Freizeit erhält der Beamte?

Um den Beamten und Angestellten des
öffentlichen Dienstes, die außerhalb ihres
Wohnsitzes beschäftigt werden oder deren
Familien wegen Luftgefährdung oder Flieger-
schäden umquartiert worden sind, den
Besuch ihrer Familien gleichmäßig zu er-
möglichen, wird durch eine Verordnung des
Reichsinnenministers vom 20. März be-
stimmt, daß Beamten und Angestellten
die außerhalb ihres Wohnsitzes beschäftigt
werden zur Reise zu ihren zurückgebliebenen
Familienangehörigen (Familienheim-
fahrten), ferner Beamten und Angestellten
deren Familie wegen Luftgefährdung oder
Fliegerbeschädigungen umquartiert worden ist,
zum Besuch der Familie (Familienbesuchs-
fahrten), Freizeit gewährt werden kann,
wenn die Entfernung zwischen dem Aufent-
haltsort des Beamten oder Angestellten und
der Familie mehr als 100 km beträgt.
Die Freizeit wird für Verbeiräte
einmal und für Ledige einmal im Jahr,
erstmalig sechs Monate nach Beginn der
Trennung gewährt. Die Freizeit beträgt
bei Entfernungen von mehr als 100 km
bis 300 km für jede Fahrt drei Kalen-
dertage, bei Entfernungen von mehr als 300
Kilometer für jede Fahrt fünf Kalen-
dertage. Sind nur Kinder umquartiert, so be-
trägt die Freizeit für Besuchsfahrten bei
Entfernungen von mehr als 100 bis 300 km
zwei Kalendertage, bei Entfernungen über
300 km drei Kalendertage.

Im Falle besonders ungünstiger Reise-
verbindungen kann eine zusätzliche Frei-
zeit bis zu zwei Kalendertagen gewährt
werden. Arbeitet der Beamte oder Ange-
stellte am Reiseorte mindestens vier Stun-
den, so wird dieser Tag auf die Freizeit
nicht angerechnet.
Der Zeitpunkt der Freizeit bestimmt der
Behördenleiter. Hierbei soll er neben den
dienstlichen Belangen die Verkehrsverhält-
nisse und im übrigen die persönlichen
Wünsche des Beamten oder Angestellten
berücksichtigen. Die Gewährung von Reise-
kosten regelt sich für Familienheimfahrten
nach den Abordnungsbestimmungen des
Reichsministers der Finanzen vom 11. Sep-
tember 1943 und den dazu ergangenen
oder ergabenden Ausführungsbestimmun-
gen, für Familienbesuchsfahrten nach den
Vorschriften über Reisebeihilfen für Fam-
ilienbesuchsfahrten des Räumungsunterhalts
vom 30. September 1943. Für die Wehr-
macht und die Ordnungspolizei gelten be-
sondere Bestimmungen.

Grubenelektrifizierung

Wie auf einem der Westfälischen Berggewerkschaftskasse

veranstaltet technischen-wissenschaftlichen
Vorträge Oberingenieur Wenzel Berlin, über
die „Grubenelektrifizierung“ mittels, siehe
diese im Bergbau immer weitere Kreise und
stelle den Betriebs- und Planungstechni-
kern neue Aufgaben.
Verwaltungsstellen für April 1944. Die
Verwaltungsstellen für Mühlen über 500 l
Grundkontingent sind für den Monat April
1944 auf unv. 7 Prozent des Rossen und
des Weizenkontingents festgesetzt worden.
Berufungsbeschränkung für orthopä-
dische Schulen. Der Reichsinnenminister
des Schulumwands hat auf die Aufhebung
der Beschränkung der Aufträge zu er-
möglichen für die Zeit vom 26. März bis
10. Juni 1944 die Herstellung von ortho-
pädischen Maßschuhen und Schäften für
den Zivilbedarf verboten. Instandsetzungen
für den Zivildarft durchzuführen werden.

Produktionsregelung für die Hohlglasveredlung

Die Gemeinschaft Hohlglas hat eine Anweisung

erlassen, nach der Veredeler veredelter
Hohlglas nur mit Genehmigung der Gemein-
schaft Hohlglas liefern dürfen. Die Gemein-
schaft Hohlglas liefert den Veredeler die
Prüfstücke der Gläser, Berlin, dem Aus-
fuhrgeschäft zugestimmt hat. In begrün-
deten Fällen können Ausnahmen zugelas-
sen werden.

Sicherung privater Bibliotheken

Durch feindliche Luftangriffe sind auch die Bi-

othekbestände der zahlreichen privaten Bi-
otheken gefährdet. Der Reichserziehungs-
minister hat es den öffentlichen Bibliotheken
zur Pflicht gemacht, bei der Sicherung
wertvoller privater Bibliotheken mitzuwirken.
Die Sicherstellung privater Buchbestände,
soweit sie wissenschaftlich, künstlerisch
oder sonst von besonderem Wert sind, soll
von den verantwortlichen Leitern der
öffentlichen Bibliotheken unterstützt werden.

Grubenelektrifizierung

Wie auf einem der Westfälischen Berggewerkschaftskasse

veranstaltet technischen-wissenschaftlichen
Vorträge Oberingenieur Wenzel Berlin, über
die „Grubenelektrifizierung“ mittels, siehe
diese im Bergbau immer weitere Kreise und
stelle den Betriebs- und Planungstechni-
kern neue Aufgaben.
Verwaltungsstellen für April 1944. Die
Verwaltungsstellen für Mühlen über 500 l
Grundkontingent sind für den Monat April
1944 auf unv. 7 Prozent des Rossen und
des Weizenkontingents festgesetzt worden.
Berufungsbeschränkung für orthopä-
dische Schulen. Der Reichsinnenminister
des Schulumwands hat auf die Aufhebung
der Beschränkung der Aufträge zu er-
möglichen für die Zeit vom 26. März bis
10. Juni 1944 die Herstellung von ortho-
pädischen Maßschuhen und Schäften für
den Zivilbedarf verboten. Instandsetzungen
für den Zivildarft durchzuführen werden.

Die amerikanische „Eroberer“

Der britischen Zeitschrift „World Digest“

entnehmen wir folgende bezeichnende Ge-
schichte: Der Kommandant eines amerika-
nischen Fliegergeschwaders in England ver-
anstaltete eine Übung durch die die Flieger
daran gewöhnt werden sollten, im Falle ei-
ner Notlandung möglichst schnell wieder
zu ihren Flughäfen zurückzufinden. Er fuhr
sie in einem Autobus etwa 20 Kilometer
ins Land hinaus und setzte sie dort aus.
Als Preis für denjenigen, der zuerst wieder
den Flugplatz erreichte, waren 100 Zigaret-
ten ausgesetzt. Als der Kommandant, der
natürlich im Autobus heimfuhr auf seinem
Flugplatz anlangte, mußte er zu seiner
Überraschung feststellen, daß zwei der
Flieger bereits vor ihm dort eingetroffen
waren. Sie hatten sogar schon einen Be-
trag eingereicht, in dem es unter anderem
hieß: „Die Eingeborenen sind anscheinend
freundlich eingestellt und benutzen auffal-
lend zivilisierte Transportmittel.“ Welche
Genugtuung für die Engländer, die früher
bekanntlich zu behaupten pflegten, daß „die
Neger gleich jenseits des Kanals anfangen“

Produktionsregelung für die Hohlglasveredlung

Die Gemeinschaft Hohlglas hat eine Anweisung

erlassen, nach der Veredeler veredelter
Hohlglas nur mit Genehmigung der Gemein-
schaft Hohlglas liefern dürfen. Die Gemein-
schaft Hohlglas liefert den Veredeler die
Prüfstücke der Gläser, Berlin, dem Aus-
fuhrgeschäft zugestimmt hat. In begrün-
deten Fällen können Ausnahmen zugelas-
sen werden.

Aus der Feindpresse

„Daily Mail“, der aber anscheinend von

vielen Engländern geteilt werde, die mehr
oder weniger stark ihre Besorgnisse über
die Aufgabe aller im Jahre 1940 verkündeten
Grundsätze der sogenannten Vereinigten
Nationen bekundeten.

„Daily Mail“, der aber anscheinend von

vielen Engländern geteilt werde, die mehr
oder weniger stark ihre Besorgnisse über
die Aufgabe aller im Jahre 1940 verkündeten
Grundsätze der sogenannten Vereinigten
Nationen bekundeten.

Die Vision

Der Whitehall-Korrespondent der „Daily

Mail“ hatte im Anschluß an die Unter-
redede Churchill, in der der Ministerpräsi-
dent die Behauptung aufstellte, daß das
Bündnis zwischen den Vereinigten Staaten,
Großbritannien und Sowjetrußland seit der
Teheran-Konferenz „nicht an Boden ver-
loren“ habe, eine Vision. Er erblickte da-
rin einen Ballon, in dessen Korb sich Stalin,
Roosevelt und Churchill befanden. Der
Ballon trieb ziellos dahin und verlor stän-
dig an Höhe. Da übernahm Stalin das
Kommando. Er erklärte seinen beiden Be-
sitzen, falls der Ballon weiter sinke,
werde er sich gezwungen sehen, mit dem
Fallschirm abzuparashütten und sie ihrem
Schicksal zu überlassen. Seiner Ansicht
nach sei es aber vorteilhafter, zunächst
einen Teil der wertvollen Ladung über
Bord zu werfen.
Gehorsam, wenn auch ein wenig wider-
willig, machten sich Roosevelt und Churchill
an die Arbeit des Ballastabwerfens.
Der Reihe nach gingen zahlreiche Behälter
über Bord, die Aufschriften trugen wie:
„Atlantik-Charta“, „Demokratie“, „Alte
Freunde und Verbündete“, „Die vier Frei-
heiten“ usw. Darauf begann der Ballon
wieder zu steigen, schlug aber einen
rückwärtigen Kurs ein.
„Ein merkwürdiger und beunruhigender
Traum“, meint der Korrespondent der

Das erste Fronttheater

Im Siebenjährigen Krieg versuchte der

Feind immer wieder von neuem, in West-
falen einzudringen. Nur im Winter schob
sich eine Pause zwischen die Schlachten. Da
gab es dann für die Soldaten auch einmal
eine freudige Überraschung und willkommen-
ene Abwechslung, denn am 18. Februar
1760 wurde vom Hauptquartier in Pader-
born die Meldung ausgeben, daß der „be-
rühmte Comödiant Joseph“ eine Vorstellung
für das Militär veranstalten wolle und daß
„dergleichen Schauspiele künftig alle Wochen
viernmal abgehalten“ würden. Das dürfte
das erste „Fronttheater“ der Welt gewesen
sein.

„Traumerziehung“ in England

Ein Nervensarzt wies in der Medizinischen

Gesellschaft in London auf die Notwendig-
keit hin, die Träume zu bilden und produktiv
zu verwerten. Die Wissenschaft der
psycho-analytischen Traumdeutung müsse in
eine Wissenschaft zur Traumerziehung um-
gewandelt werden. Während bisher der
Mensch die Hälfte seines Lebens von der
Zukunft träume und die andere Hälfte von
der Vergangenheit, sollte der moderne
Mensch durch eine bewußte Traumerziehung
ein „Gegenwartsträumer“ geführt werden.
Ein traînerter Gegenwartsträumer unter
gehügender Selbstkontrolle vermöge den
Menschen alle Erfolge zu gewähren, die das
tatsächliche äußere Leben meistens noch
verzaht.

Als die „Wochenschau“ entstand

Das deutsche Oberkommando hatte im

ersten Jahr des Weltkrieges zunächst fünf
Kameramänner zu aktuellen Aufnahmen im
Kriegsbereich zugelassen. Für das große
Hauptquartier war es übrigens kein Ge-
ringeres als Karl Fröhlich, der nachmalige
Minister. Im September 1914 erschien Oskar

Auszeichnung eines badischen Forschers

Der Führer hat dem Kustos an den Badischen

Landesammlungen für Naturkunde, Andreas
Kneucker in Karlsruhe, den Titel
Professor verliehen. Professor Kneucker,
im Jahre 1862 in Weiskirchen, Landkreis
Tauberloch geboren, hat sich die Erforschung
der heimischen Pflanzenwelt, um die botanische
Wissenschaft im allgemeinen und den Ausbau
der Landesammlungen für Naturkunde in
Karlsruhe große Verdienste erworben.

Herbert Hübner blickt dieser Tage auf

sein 30jähriges Wirken in deutscher Film

zurück. Demnach werden wir ihn als Betriebs-
führer eines Flugzeugwerkes in dem Film
„Junge Adler“ sehen. In dem Willy Fritsch
den Ausbildungsleiter spielt.
Über die Entstehung der Bühnenstücke wird
zur Zeit im Riesenzirkus ein Prag Kultur-
Film gedreht.
Ein Farben-Kulturfilm „Fläche in
Licht und Farben“ zeigt bisher 200 farbige
Aufnahmen von Bldwasser- und Zierflächen.

Wir werden recht einfach Nachbildungen machen

Phantasien des englischen Zukunftsphantasten H. G. Wells

Inseln machen weitauf, aber auch hoch-
fliegend. Zum Drang in die Weite ge-
hört die Leichtfertigkeit der Eigenschaften des nun
einmal Überbegrenzten die des engen Insel-
horizonts des hochmöglichen Abschlusses ge-
gen die Welt draußen. Phantasie braucht
Raum, deshalb ist die Insel England so
dürr mit dem Inselkraut „Nüchternheit“
bewachsen. Mit Weidegras näherte einst die
Insel ihre Schaffherden, mit der Wolle wurde
die Tuchfabrikant, mit dem Fabrizieren
richtete sich der britische Sinn auf Ma-
schinen und Technik. Hier war die Welt der
ersten Dampfmaschinen, aber auch die
des Kriminalromans. Der Kriminalroman
ist nämlich eine Konstruktion wie die
Maschine; all seine Geader sind wie Kolben
und Getriebe in eine „richtige“ Logik ein-
gebaut. Das Ergebnis folgt aus der Be-
rechnung aller mathematischen Einzelheiten.
Die andere Form ist der Zukunftsroman
man wie ihn in England H. G. Wells
vertritt. Seine utopischen „Träume“ sind
technische Vorstellungen, dies gilt von sei-
nem Buch „Das Jahr des Kometen“ so gut
wie etwa von seinem „Luftkrieg“.

Kunst aber ist Phantasie des lebendigen,
im Herzen lebenden Geistes. Das Eng-
land von Charakter eines H. G. Wells wird
Kunst stets „kaufen“ müssen, wie man
Tuche kauft und verkauft. Man „bestelle“
sich einst Händel, um Musik zu haben, oder
Holbein, um das englische Antlitz im Pro-
fil des Künstlers herzuzeigen zu können.
Man kaufte „Antike“ in Griechenland und
ging mit ihren steinernen Dokumenten um
wie mit Sachen des Handels.
Es versteht sich in solcher Perspektive,
warum in diesen Tagen Herr Wells, der
englische Zukunftsphantast, die Verheerung
die britische Terrorflieger über die
abendländische Kultur und Kunst geschickt
haben, mit der Handbewegung eines Che-
mikers abtut. Wie kann man sich über sol-
che Vernichtung nur aufregen! Und er
sprach das furchtbare Wort, unter dem im
anderen Europa das Ansehen noch das be-
rühmtesten Geistes für immer begraben
wäre: „Die Kunst der Fotografie, chemi-
scher Analysen und der Volkswirtschafts-
grad den man bei Nachbildungen heute er-
reicht hat, können das allenfalls mit un-
beirrbarer Exaktheit wiedererzeugen, wenn
der Krieg vorüber ist.“
Mit Chemie und Analyse wird nämlich
Mister Wells einst zerstörte Dome auf-
bauen, die in Jahrhunderten Schicht um
Schicht gewachsen sind. Mit „Exaktheit“
und „Fotografie“ wird er die Atmosphäre
eines zerstörten Goethehauses hinesubern,
wird er Florenz wieder lebendig machen
und unsterbliche Meisterwerke löstet ver-
bleichter Meisterhände. Was weiß Mister
Wells - er, der billig babylonische Türme
der Zukunft baut und in den technischen
Visionen hammondsgloss Luftkrieges
schwelgte, ehe er da war, ja, was weiß er

Was ist hier „Phantasie“? Etwas Geburt
aus der geistigen Vorstellung? Nein, eher
ein babylonisches Turmgebäude aus tech-
nischen Vorstellungen die die bestehende
Technik bereits mit der künftigen über-
trumpfen. Von Herrn Wells, dem techni-
schen Zukunftsphantasten Englands, stammt
beispielsweise die maximalisierte Vorstellung
eines Arbeitsmenschen, den man solange
er nicht arbeitet, künstlich in Schlaf ver-
senkt, damit nichts von seiner Arbeitskraft
verloren geht. Man bezeichnet, wer die
Dampfmaschine konstruierte, könnte auch
der erste sein, der den motorisierten Men-
schen erfand. . .

Hochschule für Musik und Theater

Fräulein Gertrud Friedrich von der

Vannheimer Hochschule für Musik und
Theater wurde für das Westfälische Landes-
theater verpflichtet.

Der Himmel hängt dennoch voller Geigen...

Ich habe es mir längst angewöhnt, abends in zerbrochenen Stadtvierteln den Bürgersteig zu meiden. Ich gebe (allerdings nur dann) Verkehrsregelwidrig, ich bin nicht bange bei Dunkelheit, selbst die Flüsterparole, daß es nun wieder gleich 21 Uhr sei und „Warnung“ oder Alarm gegeben werden könne, verkümmert mir die Laune des Heimwegs nicht. Aber ich habe Angst vor den Häuserruinen, seitdem ich kurz nacheinander dreimal einen Weitsprung machen mußte, der einen geübten Leichtathleten Ehre gemacht hätte, weil unrlötzlich ein Balken mit einem Erker im vierten Stock gewettet hatte, wer von ihnen am schnellsten die P-Straße erreichen könnte worauf beide mit Donnergewitter in die Tiefe stürzten.

Das war vor ein paar Wochen. Seltener läge ich die zerfetzten Fassaden entlang, berechne, wie lange wohl noch der Giebel vor dem Schornstein halten, um wieviel Grad der Neigungswinkel der Schaufensterfront noch wachsen könne, ehe einige Dutzend Kubikmeter Mauerwerk aus Pflaster plätzen und den Laternenpfahlstumpf umreißen würden, der noch als Rest einer großstädtischen Nachtbeleuchtung an der Bordsteinkante ragt.

Bei Tage haben wir es jetzt einfacher. In sauberen Druckbuchstaben haben Schriftsetzer in den letzten Tagen die Häuser bemalt, die tücklich darauf lauern, ihre formlosen, klobig gewordenen Massen auf nichtsahnende Passanten zu schütten.

„Einsturzgefahr“, so leuchtet es jedem weiß auf grau entgegen, der nicht stur geradeaus, sondern auch ein bisschen links und rechts schaut. „Einsturzgefahr“, das ist eine nicht zu übersehende Warnung. „Einsturzgefahr“, das ist ein „Nöll me tangere“.

ein gebieterisches „Welche mir aus“, ein Appell, einen Haken zu schlagen wie Hasen auf der Flucht, einen kleinen Umweg zu wagen wegen der Sicherheit.

So allmählich prägen sich einem die gefährlichsten Ecken ein. Es sind nicht immer die zerrissenen Straßenseiten der Bauten, die da heimlich-unheimlich dem Tod Vorpanddienst leisten und den Chirurgen Arbeit verschaffen wollen. Oft sehen die Fronten der Häuser ganz festgefügt und nach strälfem Zusammenhalt aus und sind doch morsch, losgelöst von Eisenträgern und kettenden Zwischenwänden. Man muß schon auf die weiße Aufschrift achten.

Abends gehe ich, wie gesagt, auf Nummer sicher. Ich bleibe allen schadhafte Häusern fern. So auch gestern, als eine schmale Mondsichel das Nachtdunkel spärlich erhellte, das zwischen den Häusern der Mannheimer Straßen hing.

In der Haustürnische eines halbverfallenen, oben völlig ausgebrannten Hauses flüsterte und kicherte es. Ein Liebespärchen! Ein Soldat mit seinem Mädel. Abschied nach schönen Urlaubstagen wahrscheinlich. „Einsturzgefahr“ stand auf dem schönsteck ornamentierten Stück der Wand. „Einsturzgefahr“, das Pärchen störte die Aufschrift nicht. Es hatte sie wohl gar nicht entdeckt. Liebe macht blind, erst recht in den ersten milderen Abendstunden des Lenzes unter dem aufgehenden Mond.

Einsturzgefahr, na was schon? Eine Wand mochte krachen, eine Decke auf die Erde plumpen, ihnen stürzt der Himmel nicht ein. Denn das Kichern zeigt, daß er ihnen noch voller Geigen hängt...

Der Versorgungsanspruch beim Heldentod des Gatten oder Vaters

Was müssen die Hinterbliebenen von Gefallenen wissen und beachten?

Kommt die Kunde vom Heldentode eines lieben Menschen ins Haus, dann läßt zunächst der Schmerz das klare Denken, und oft wissen die Angehörigen nicht, welche Schritte da in erster Linie zu unternehmen sind, um Nachlaß-, Renten- und Versorgungsansprüche zu sichern.

Die Nachricht vom Tode wird heute wohl überall durch den Ortsgruppenleiter der NSDAP übermittelte. Mit dieser Benachrichtigung aufs Ständesamt zu gehen und eine Sterbeurkunde zu verlangen, ist zwecklos. Das Ständesamt wartet vielmehr die amtliche Mitteilung der Zentralstelle für Kriegsverluste ab und sendet dann den Hinterbliebenen eine Karte mit der Aufforderung, die Sterbeurkunde abzuholen. Da hierüber Wochen vergehen können, wird die Mitteilung des Frontprüfungsamts allgemein als offizielle Benachrichtigung angesehen.

Der Antrag auf Hinterbliebenenversorgung ist beim zuständigen Wehrmachtsfürsorgeoffizier zu stellen. Diesen Antrag nimmt aber der Hinterbliebene in den meisten Orten das zuständige Amt für Kriegsoffizierversorgung ab. Der Antrag wird hier sachgemäß ausgefüllt. Vom Antragsteller sind außer dem Antrag zwei Vollmachten zu unterschreiben, worauf die NS-Kriegsoffizierversorgung alles Notwendige bei den Fürsorge- und Versorgungsstellen veranlaßt. Man beschleunigt den Gang der Dinge, wenn man gleich folgende Papiere mitnimmt: Benachrichtigung des Truppenleiters mit Feldpostnummer, Familienstammbuch oder Heiratsurkunden und Geburtsurkunden für die Ehefrau, den Gefallenen und die Kinder, Schulzeugnisse, Lehr- und Gehilfenprüfungszeugnisse und Bescheinigung des letzten Arbeitgebers mit Angabe des letzten Monatslohens. Bei Nachweis einer abgeschlossenen Berufsausbildung erhöht sich die Versorgung wesentlich! Der Familienunterhalt wird über den Tod hinaus noch drei Monate lang weitergezahlt, um Härten des Überganges auszuweichen.

Wo sich eine Umstellung der Lebenshaltung beim Übergang von Familienunterhalt zur Versorgung nötig macht, werden zusätzliche Beihilfen gezahlt. Oft werden die Hinterbliebenen nicht sofort eine kleinere Wohnung finden oder auch mit der Abtragung früher eingegangener Verpflichtungen belastet sein. In solchen Fällen kann die Fürsorgestelle zu den sonstigen Leistungen der sozialen Fürsorge einmalige oder nötigenfalls laufende Beihilfen gewähren. Diese Bestimmungen gelten auch zugunsten von Hinterbliebenen, die keinen Familienunterhalt bezogen haben und deren Einkommen sich infolge des Todes des Einberufenen vermindert.

Anträge auf Hinterbliebenenrente aus der Angestellten- und Invaliden-

denversicherung werden bei deren örtlichen Dienststellen gestellt. Sterbegelder werden gezahlt durch Krankenkassen, die Deutsche Arbeitsfront und die Versicherungsgesellschaften. Auch hier genügen die erwähnten Benachrichtigungen zumeist, wenn auch vielfach später eine amtliche Sterbeurkunde beizubringen ist. Die Deutsche Arbeitsfront zahlt Sterbegeld dann, wenn das Mitgliedsbuch des Gefallenen mindestens 36 bezahlte Beitragsmonate ausweist. Ist das nicht der Fall, die Witwe aber Mitglied der DAF seit wenigstens 36 bezahlten Monaten, dann kann sie Sterbegeld auf ihr eigenes Mitgliedsbuch erhalten.

Ist ein Testament in der Wohnung vorhanden, so ist dies sofort dem Amtsgericht abzuliefern, das Öffnung und Verkündung vornimmt. Ist das Testament durch den Gefallenen hinterlegt worden, dann wird sich ein Hinterlegungschein finden, der dem Gericht zurückgegeben werden muß. Liegt ein gerichtliches oder notarielles Testament vor, aus dem die Erben und Erbteile ersichtlich sind,

dann ist ein Erbschein nicht erforderlich. Zwecks Streichung in der Steuerliste macht man dem Finanzamt und dem örtlichen Steueramt Mitteilung. Quittungen und bezahlte Rechnungen aus dem Nachlaß werden selbstverständlich sorgsam aufbewahrt.

Sind minderjährige Erben vorhanden, so verlangt das Vormundschaftsgericht vom gesetzlichen Vertreter des Minderjährigen ein Nachlaßverzeichnis des Gefallenen, das hinsichtlich der Richtigkeit und Vollständigkeit mit einer diesbezüglichen Versicherung zu versehen ist. Bei Schulden des Gefallenen, die sich in erträglichen Grenzen bewegen, wird es jeder Erbe für selbstverständlich halten, mit der Erbschaft der Vermögenswerte auch die gesetzlich vorgeschriebene Verpflichtung zur Schuldenerfüllung zu übernehmen. Wenn hohe Schulden vorhanden sind, hole man den Rat eines Anwalts ein, um Schäden zu vermeiden. Wegen Beantragung und Auszahlung des Elterngeldes wendet man sich an die zuständige Ortsgruppe der NSDAP.

„An Stehle hawwich nie gedenkt!“

Da soll zunächst der Psychiater das Wort haben

Gerade hat er das Schwabener erreicht, der kleine Mann mit der komischen Grandezza. In diesem Alter kann man sich mit fünfzehn Vorstrafen in Fachkreisen schon sehen lassen. Fast immer waren es Eigentumsdelikte. Jetzt hatte er in einer Wirtschaft eine Damenhandtasche mitgehen lassen und an einem ganz stillen Ort versteckt.

„An Stehle hawwich nie gedenkt, Herr Richter, ich hab gemeint, das war de Bedienung ihr Dachs...“

Die Konversation floß munter in dieser Verhandlung. Der Richter wollte allerdings wissen, zunächst über die Entmündigung des Angeklagten.

Richter: „Warum wurden Sie denn entmündigt?“
Angeklagter: „Weechem Trinke halt!“
Richter: „Wegen Trunksucht?“
Angeklagter: „Was heeßt do Trunksucht, Herr Richter?“

Tatsächlich ist der Angeklagte ein alter Süßel. Seinen Diebstahl versuchte er teils zu vermindern, teils mit Trunkenheit zu entschuldigen.

„Ich hab an dem Abend so lang getrunke, bis ich in Stimmung war, und dann hawwich vun nix mehr gewi...“
Ob ihm das mit Kriegsbier gelang? Der Richter bezweifelte es stark, ja, er stellte

sogar ausdrücklich fest, daß man nirgendwo etwas anderes bekäme als Bier. Er wurde aber belehrt.

„Herr Richter, Sie hawwe eine Ahnung, ich kennet Ihre genuoch Lokale asache, wo ma immer was Gudes zu pelfe kriecht!“

Darob Verwunderung vor und hinter dem Richterisch.

Die Verhandlung selbst ergab ein böses Bild. Wenn man wiederholt rückfällig ist und immer noch nicht die Finger zügeln kann! In seiner Not legte der Angeklagte ein Schriftstück auf den Tisch als Rechtfertigung und als Lebensbeichte. Es war krauses Zeug, was da verloren wurde, das Wortlein Trunksucht kehrte ewig wieder. Einen Passus wollen wir der Öffentlichkeit nicht vorenthalten. Er lautet wörtlich: „So gab mir die Trunksucht den Gadenstoß - sonst wäre ich längst verheiratet!“

Der Staatsanwalt beantragte eine hohe Freiheitsstrafe und verbot für künftige Fälle die Sicherungsverwahrung. Der Richter aber sprach kein Urteil aus, sondern vertagte die Sitzung. Nach seiner Meinung sollte hier zunächst elmsi der Psychiater gehört werden, damit man wisse, ob dieser Knau von einem Angeklagten wirklich ohne Dachscharn ist. Bis dahin muß er wieder in Untersuchungshaft. Da sitzt er trocken.

MANNHEIM

Verdauungszeit von 19.33 bis 5.33 Uhr

Mit dem E.K. II ausgezeichnet wurde Obergefreiter Heinrich Weiß, Luisenring 5. Seefische. Morgen wird ein halbes Pfund frische Seefische je Kopf an die Versorgungsberechtigten der Gruppen 1 bis 7 auf Abschnitt 42 und der Gruppen 7, 6, 5 und 4 (nicht belieferte Verbraucher) auf Abschnitt 39 abgegeben. Am Montag an die Verbraucher der Gruppen 3 (bisher nicht belieferte) und 2 auf Abschnitt 39.

Weinsausgabe. Ab heute werden Wein-Gutscheine aus der Gauleiterspende auch im Kaufhaus Anker, Breite Straße, eingelöst.

Futtermittelscheine für Pferde. Nichtlandwirtschaftliche Pferdehalter müssen umgehend den Abschnitt 6 des Futtermittelscheins bei einem badischen Verteiler abgeben. Wir verweisen auf die Bekanntmachung im Anzeigenheft.

Rhein-Haardbahn. Bis auf weiteres fallen einige Züge von und nach Bad Dürkheim am Samstag und Sonntag aus. Wir verweisen auf die Bekanntmachung im Anzeigenheft.

Sinfonie-Konzert im IG-Haus. Am kommenden Sonntag, 16 Uhr, dirigiert GMD Carl M. Zwißler (Mainz) im IG-Feierabendhaus das sechste IG-Konzert. Solist ist Gisela Sott, die das Klavierkonzert a-moll von Edvard Grieg spielt.

Ins Märchenland führt die Kleinen und Kleinsten aus Ladenburg, aber auch die Erwachsenen, wenn sie frohe und schöne Stunden erleben wollen, am kommenden Sonntag, 14.30 Uhr, ein Märchen-nachmittag der Arbeitsniden mit „Schneewittchen“ und Geschichten aus dem „Struwwelpeter“ im Bahnhofshotel Ladenburg. Der Eintritt für Kinder ist frei.

40jähriges Ehejubiläum feiern in diesen Tagen Metzgermeister Gustav Maier und Frau Susanne geb. Zellfelder, Qu 2, 12-13 Maier, der kurz nach seiner Hochzeit die Metzgerei seines Vaters übernahm, stellte dem Schlichterhandwerk zwei Jungmeister in seinen Söhnen, die freilich beide in diesem Kriege in den Waffen gerufen wurden. In der Sportwelt wurden Gustav Maier jun. und Hans Maier als Rudersportler und mehrfache deutsche Meister weit über die Gren-

zen des Reiches hinaus bekannt, Hans Maier besonders durch die Auszeichnung mit der Silbermedaille in Amerika und als Olympiasieger 1936 in Berlin.

Hohes Alter. Dem 83. Geburtstag feiert Adolf Diebach, Feudenheim, Hauptstraße 44; den 70. Anna Laubenziger, Luisenring 29.

Zum Borstein. Für die „KdF“-Borsteinfahrt vom 2. bis 10. April sind Teilnehmerkarten zu 6,50 Reichsmark bei Wanderwart Sauer, Riedfeldstraße 34, erhältlich.

Größe an die Heimat sandten uns Arbeitsmann Robert Gruninger, die Hitlerjungen Gerhard Schlegel, Kurt Bell, Otto Gröbel, Hans Feuerstein, Karl Geib und Heinrich Metz.

Nach 76 Feindabschüssen

Das Deutsche Kreuz in Gold für einen Mannheimer Jagdflieger



Der Fahnenjunker-Feldwebel der Luftwaffe Herbert Bachnick, Traillstraße 36, wurde am 3. März mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet. Bachnick wurde am 2. Februar 1920 in Mannheim geboren. Nach Besuch der Volksschule wandte er sich dem kaufmännischen Beruf zu. Bis zur Ableistung der Arbeitsdienstpflicht gehörte er der HJ an, davon jahrelang dem bekannten Spielmannszug der HJ der Ortsgruppe Schwetzingenstadt. Als Freiwilliger meldete er sich zum Heeresdienst in der Absicht, Berufssoldat zu werden. Stets war sein Wunsch, der Luftwaffe zugehört zu werden. Er ging auch nach der infanteristischen Ausbildung in Erfüllung. Nach Absolvierung der Fliegerschule kam er am 19. März 1943 als Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader zum Einsatz im Osten. Nach 100 Feindflügen erhielt er die Frontfliegerverschmelzung in Gold, am 6. August 1943 wurde Bachnick mit dem EK 3 und einen Monat darauf mit dem EK 1 ausgezeichnet. Nach dem letzten Bericht wurden ihm bisher 76 Abschüsse gewertet. Wir wünschen dem schneidigen und erfolgreichen Mannheimer Jagdflieger weiterhin Glück.

Wehrschießen für Seckenheim, Ivesheim und Friedrichsfield

Für die drei Gemeinden wird das Wehrschießen der SA am kommenden Sonntag und am 18. April jeweils von 9-18 Uhr auf dem Schießstand des Kleinkaliberschießvereins Friedrichsfield an der Metzstraße durchgeführt. Die Beteiligung ist kostenlos. Es wird erwartet, daß alle Männer, die eine Schießausbildung haben, sich am Wehrschießen beteiligen.

Am 1. 4. 94 bei der Firma eingetreten

Es wird nicht viele Schaffendes geben, die den 1. April 1894 als den Tag bezeichnen dürfen, an dem sie bei ihrer Firma in Dienst traten, und die trotzdem heute noch an ihrem Arbeitsplatz voll und ganz ihren Mann stehen. Ein halbes Jahrhundert ununterbrochenen Wirkens im gleichen Unternehmen: das ist fürwahr ein seltenes und imponierendes Jubiläum. Zwei Prokuristen können es heute bei Bopp & Reuther feiern, Oberingenieur Robert Speck und Oberbuchhalter Jar. Eichler.

Bei Robert Speck, dem heute 76jährigen, einem geborenen Mannheimer, ist die Treue zum Werk schon Familientradition. Denn auch der Vater Robert Specks arbeitete bei Bopp & Reuther volle fünfzig Jahre und war dort als Gießereimeister tätig, als Robert Speck als Technikerlehrling begann. Diese Lehrzeit mitgerechnet, runden sich morgen gar 52 Jahre, seit Robert Speck zum ersten Male auf einen Arbeitsplatz seines Unternehmens gestellt wurde. In dem er dann durch zähen Fleiß, ungewöhnliche Intelligenz und stetige Pflichterfüllung später

zum Konstruktionschef und Oberingenieur aufstiege und Prokura erhielt.

Jar Eichler stammt aus Prag. Er begann als kaum Einundzwanzigjähriger bei Bopp & Reuther als Buchhalter und wurde dank seinem freundlichen und rückhaltlosen Einsatz zum Oberbuchhalter und Prokuristen ernannt. Im Jahre 1925 trat er zu der Vereinigten Armaturengesellschaft einer Tochtergesellschaft der Firma Bopp & Reuther, über.

Im Robert-Ley-Saal findet am morgigen Samstag zu Ehren der Jubilare ein Betriebsappell statt.

SPORT UND SPIEL

„Rote Jäger“ an Ostern in Mannheim

Bevor der VfR Mannheim die Münchner „Bayern“ zum Meisterschaftsspiel empfängt, treten die „Roten Jäger“ des Oberstl. Graf zu einem Freundschaftsspiel an den Brauereien an. Das interessante Treffen findet am ersten Osterfeiertag statt. Die Soldaten spielen am Karfreitag gegen den Nürnberger „Club“ und treffen bereits am Samstag in Heidelberg ein Mannheimer Sportler stehen also gleich zwei Großereignisse bevor.

Ernst Lehmann gefallen

Der weit über die Mauern Mannheims hinaus bekannte Ringer starb im Osten im Kampf für Deutschlands Zukunft den Heldentod. Die deutsche Schwerathletik aber, insbesondere der VfK 88 Mannheim, verliert in ihm einen seiner Besten. Während seiner über 30jährigen aktiven Sportlaufbahn war er öfters Meister von Baden und Elsaß und stand mehrmals für Bezirk und Gau auf der Matte.

Mannheimer Fußball am Sonntag

EP Das Mannheimer Fußballprogramm bringt den Auftakt zur diesjährigen Teichammer-Pokalspielerie. Auf „Mannheimer Gemarkung“ steigen eigentlich nur zwei Spiele, wobei Kurpfalz Neckarau mit einem „kleinen Schläger“ das „große Los“ gezogen hat. Die Kurpfalz empfangen den VfU Feudenheim Rheinau - Rohrbach. Die zweite Mannheimer Partie in Heidelberg zwi. der SpV Waldhof bei Union Heidelberg an den Start, während Rohrbach - Kirchheim und Teimen - Baiertal für den alten Punktspielgeist sorgen werden.

Schwetzingen hat den VfL Neckarau zu Gast und außerdem spielen in dieser Ecke Brühl - Hockenheim, Neuhöfheim gegen Bopp & Reuther, Friedrichsfield gegen Eppelheim.

Zwei Spiele an der Berustraße, Weinheim gegen Käferal und KSG Handbühlheim/Dossenheim - KSG Heddesheim/Lutershausen, beschließen den ersten Pokalreigen.

Bei den HJ-Hallenkämpfspielen in Prag

wurden beide Titel im Florett-Mannschaftsschießen von Sachsen gewonnen bei den Jungen vor Hochland, Hessen-Nassau und Franken, bei den Mädel vor Hessen Nassau, Mainfranken und Oberdonau. Die neuen Jugendmeister im Gewichtheben sind Konecny (Oberschlesien) Swoboda (Schwaben), Wohlgenut (Danzig), Liebenauser (Nordsee) Weiß (Schwaben) und Barthelme (Hochland).

Hauptmann Fritz Schaumburg, der frühere Meisterläufer und Rekordmann, hat in Vertretung des an der Front stehenden Hauptsturmführers Opitz die sportliche Führung des Generalgouvernements übernommen.

Am frühesten im Neckartal / Wie der Frühling wandert

Die Zentrale für Phänologie beim Reichamt für Wetterkunde die den Einzug des Frühlings nach dem Aufblühen der Pflanzen erforscht, hat festgestellt, daß der Frühling einen ganz bestimmten, genau begrenzten Reisezug einhält. Er bewegt sich auf seiner Wanderung durch das Reich gar nicht so sehr. Rund 26 Kilometer marschiert er täglich vom Süden nach dem Norden, und so braucht er über vier Wochen für die tausend Kilometer lange Strecke von Südbaden nach Ostpreußen.

Zuerst gibt der junge Lenz seine Visitenkarte natürlich ganz im Süden, in der südlichen Steiermark. Ab dann kommt er an den Bodensee auf die Insel Mainau und an den Kaiserstuhl unweit Freiburg im Breisgau. In einer Breite von etwa 50 Kilometer durchwandert er nun die Oberrheinische Tiefebene, um stetig vorwärtsschreitend die Stadt Gießen zu erreichen, die genau auf der Mitte dieser Frühlingreise vom Süden nach dem Norden liegt. Die Wissenschaftler nennen sie deshalb auch die „Normal-Frühlingstadt“.

Professor Dr Franz Baur, der bekannte Forscher auf dem Gebiete der langfristigen Wettervorhersage, hat deshalb mit Recht darauf hingewiesen, daß die „Gesamtheit der Naturerscheinungen, die wir nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauch als „Frühling“ bezeichnen, durch die klimatischen Verschiedenheiten selbst in einem verhältnismäßig so kleinen Lande wie Deutschland nicht gleichzeitig eintritt. Das Datum des Beginns des Vollfrühlings bezeichnet man meist als den Tag des Frühlingsanstrages. Er tritt im deutschen Tiefland (Seehöhe unter 400 Metern) am frühesten in der Oberrheinischen, im unteren Neckartal und im Moseltal, am spätesten im baltischen Pommern und im südöstlichen sowie nördlichsten Ostpreußen ein.“

In Süddeutschland und damit auch im Rhein-Main-Gebiet ist der Einzug des Frühlings mit dem Beginn der Apfelblüte, meist nicht vor dem 22. April zu erwarten. Oft aber verzögert er sich auch, so daß man das normale Mittel in die Zeit vom 22 bis 28 April verlagert hat. Dagegen kann der Frühling in Pommern und Ostpreußen erst zwischen dem 20. und 28. Mai, also einen vollen Monat später, erwartet werden.

Seltene Vogelgäste bei uns

Am Main, zwischen Frankfurt und Offenbach, wurden in den letzten Tagen mehrere Fischreißer und zwei Gabelweihen beobachtet. Die Gabelweihen oder der Rote Milan, wie sie auch sonst noch genannt

Störungen auf der Leinwand / Fehlerquellen im Lichtspielhaus

Viele Kleinigkeiten sind in der Lage, die Filmwand störend einzuwirken. Ingenieur M. Engelmann schreibt darüber im Film-Kurier u.a.: Die Bildschärfe darf nicht stehen. Filmern, Zittern und das Ziehen der Blende mit den charakteristischen nach oben oder unten oder nach beiden Seiten zugleich verwischten Lichtern, sind Fehlererscheinungen, die ihre Ursache im Bildwerfer haben.

Sehr oft kann man aber auch noch andere Fehlererscheinungen des Projektionsbildes feststellen, die ihre Ursache außerhalb des Bildwerfers haben. Die von den Laien und Ungeübten schwer zu definieren und zu erklären sind die aber trotzdem geeignet sind in vielen Fällen dem Zuschauer die Freude am Film zu beeinträchtigen.

Nächst dem Bildwerfer und seiner Beleuchtungseinrichtung ist wohl die Bildwand der wesentlichste Faktor, der an der Entstehung des Projektionsbildes beteiligt

wird, gehört am Main zu den seltenen Strichvögeln. Meist besucht sie auf ihren weiten Flügen über Land das Enkheimer Ried, wo in den Tümpeln und Sümpfen ihr Tisch immer ziemlich reichlich gedeckt ist. Fischreißer und Gabelweihen stehen unter Naturschutz und dürfen nicht geschossen werden.

Obigens befindet sich eine der größten deutschen Reiberkolonien ebenfalls in unserer engeren Heimat, unweit Zwiggberg am Neckar, wo sich zahlreiche besetzte Horste befinden, in denen die Reiber alljährlich brüten. Man hat durch Gewölleuntersuchungen festgestellt, daß der Reiber bei weitem nicht der schädliche Vogel ist für den man ihn gehalten hat. So räumt er unter den Mäusen gewaltig auf, wenn er Fische nicht bekommen kann.

Daß der Blindeindruck durch sichtbare Nähte und Klebstreifen des Filma, die durch das Bildfeld gehen sehr unschön beeinflusst wird dürfte leicht einleuchten ist aber zur Zeit wo einmal vorhanden, wohl kaum zu ändern.

Auders ist es mit der Bildfläche selbst. Ist die Wand verschmutzt und grau geworden, so verschluckt sie einen erheblichen Teil des anfallenden Projektionslichtes. Dieser Lichtverlust kann bis zu 50 Prozent betragen. Da auch ein schlechtes Bild ist, so bietet sich hier durch Reinigen des Bildschirms die Möglichkeit zur Verbesserung. Aber vielfach ist auch die Farbe der Wand verändert. Sie ist vergilbt. Hier tritt eine neue, namentlich bei der Vorführung von Farbfilmen recht unangenehme Wirkung auf, indem auch der Farbcharakter des Bildes verschluckt wird. Vergilbte Wände verschlucken im Verhältnis mehr

blaues Licht als gelbes oder rotes, so daß die Wiedergabe immer an Blau erscheint als es der künstlerischen Absicht der Bildschöpfer entspricht.

Vieles störende Einflüsse können auch von der Umgebung der Bildwand auf das Bild selbst einwirken. Besonders schädlich wirkt alles Nebenlicht, das auf den Bildschirm fällt. Es tritt in diesem Falle leicht Filmern auf. Letzteres ist auch der Fall, wenn der Zuschauerraum zu wenig verdunkelt ist. Besonders störend sind alle Lichtquellen, wie zum Beispiel Notlampen die in der Blickrichtung des Zuschauers liegen. Es sind alles Kleinigkeiten aber jede einzelne mindert die Bildqualität und muß deshalb beobachtet und beseitigt werden.

Felix Woyrsch gestorben

Mit dem Komponisten Professor Felix Woyrsch, der zu Altens in 84 Lebensjahr dahingegangen ist, verliert das deutsche Musikleben einen hervorragenden Kopf. Sein umfangreiches Schaffen, das Oratorien, Sinfonien, Kammermusik, ein Violinkonzert, Motetten, Lieder umfaßt, ist durch meisterhafte und einmalige Vertonungen neudeutscher Ausdrucksharmonie mit den Qualitäten der a-capella-Kunst eines Heinrich Schütz gekennzeichnet. Wie er diesem Altmeister eine wertvolle und viel verbreitete Auswahl gewidmet hat, so stand er auch dem alten deutschen Volkslied als ausgezeichnete Kenner und Bearbeiter nahe. Sein größter Erfolg war das Chorwerk „Totenanz“, seine vielleicht wertvollsten Werke sind zwei Passionsoratorien. Der aus Truppen gebürtige Kunster fand seine Lebensstellung als Kirchenchorleiter und städtischer Musikdirektor in Altens. Er war Mitglied der Preussischen Akademie der Künste und vom Führer mit der Goethe-Medaille ausgezeichnet worden.

Hans-Joachim Moser